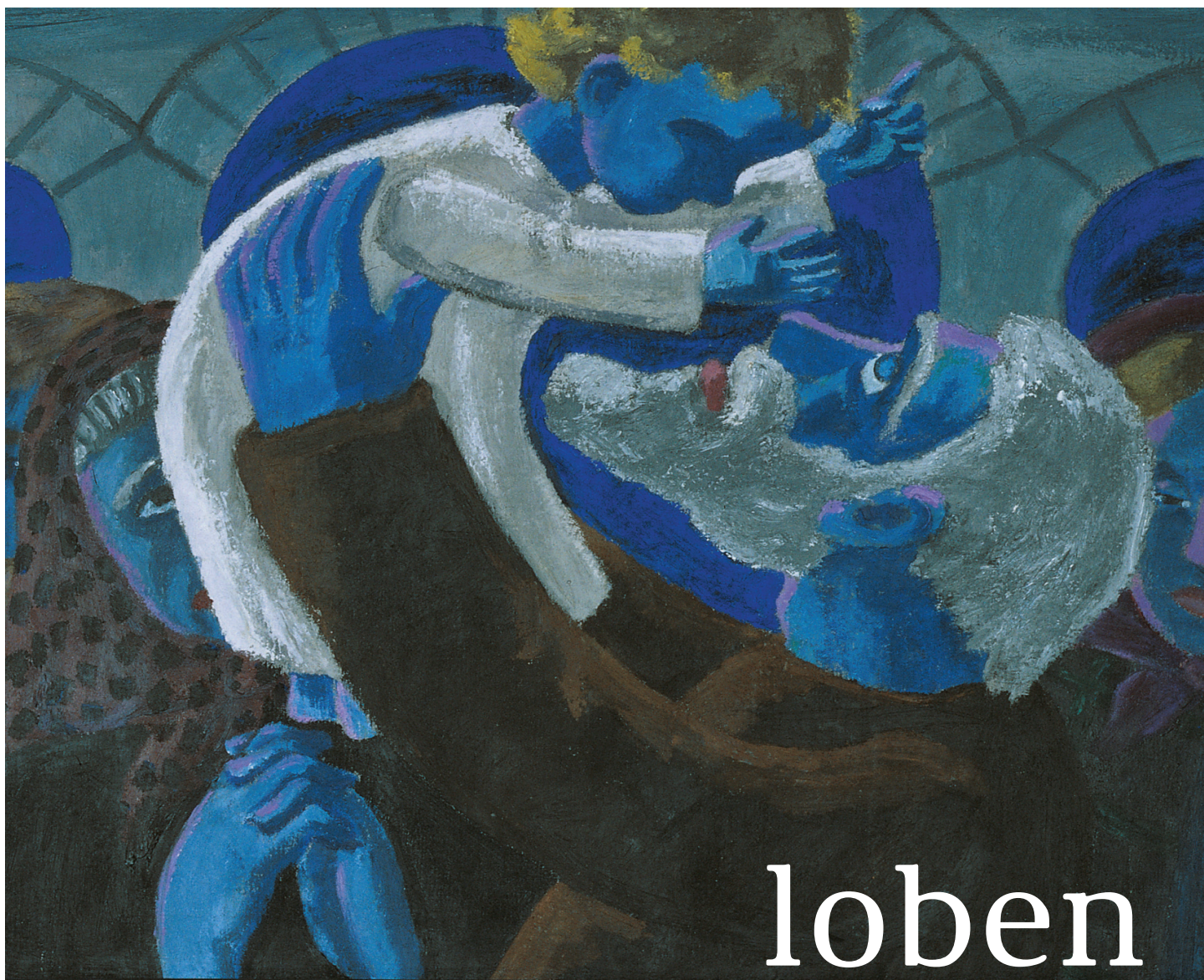


reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

01-02|2023



loben

» Kunst

Loben ist eine Kunst und soll mit Bedacht eingesetzt werden.

Seiten 4 bis 7

» Gottesdienst

Impulse für die kindgerechte Gestaltung von religiösen Feiern und Gottesdiensten.

Seiten 8 bis 11

» Superkraft

Wie Lob als Superkraft im Klassenzimmer wirken kann.

Seiten 12 bis 15

» Laudato si

Ein Plädoyer für eine neue Mystik der offenen Augen im Blick auf die Schöpfung.

Seiten 16 bis 19

» Praise

Von den Psalmen zu einer modernen Kultur der Lobpreislieder.

Seiten 20 bis 24

Grüß Gott!

Die katholische Kinderzeitschrift Regenbogen ist in Gefahr. Damit die Kinderzeitschrift weiter besteht, ist es notwendig, die Abo-Zahlen in diesem Schuljahr massiv zu steigern oder Produkte, die der Regenbogen vertreibt, zu kaufen.

Sie helfen uns mit dem Kauf eines Abos oder mit dem Erwerb unseres **Adventkalenders**.

Wir freuen uns auch über jede Spende, die auf unser Konto eingeht!

Raiffeisenlandesbank Kärnten | IBAN: AT97 3900 0000 0111 9577 | Verwendungszweck „Rettet den Regenbogen“



Jahresabo
€ 25,-*



Advent-
kalender

€ 3,30*

*zzgl. Versandkosten

- 15 Ausgaben pro Jahr
- 24 Seiten
- inklusive Bastelbögen und
- Adventkalender

- Hauptfigur zum Basteln
- mit 24 Geschichten
- bei Kauf von 10 Adventkalendern ist der 11. Adventkalender gratis

Sie erreichen uns:

Montag bis Donnerstag: 8–14 Uhr

Freitag: 8–12 Uhr

Öffnungszeiten in den Schulferien siehe Website

Regenbogen Kundendienst

Tarviser Straße 30 | 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Tel.: +43 (0) 463 5877-2145 | regenbogen@kath-kirche-kaernten.at

www.kinder-regenbogen.at | shop.kath-kirche-kaernten.at



Anzeige

inhalt:

Impressum _____ 2

Editorial _____ 3

Über die Kunst des Lobens

Philip Streit _____ 4

Kindgerecht Gott loben

Verena Krenn _____ 8

Lob im Klassenzimmer – eine Superkraft

Magdalena Wünscher _____ 12

Laudato si

Herbert Stiegler _____ 16

Braucht Gott unser Lob?

Eva Bacher _____ 20

Kreative Bibelarbeit

Simone Rieser-Kurzmann _____ 24

Buchrezension/Cartoon/Vorschau _____ 28

Zum Titelbild:

Das Bild zeigt die Szene des Lukas-Evangeliums: Simeon nahm das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: „Nun lässt Du Herr Deinen Diener in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen, das Du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für Dein Volk Israel.“



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Redaktion: Verena Krenn, Magdalena Wünscher, Herbert Stiegler, Eva Bacher, Simone Rieser-Kurzmann, Heinz Finster, Friedrich Rinnhofer (CR), Andrea Kern (CvD).

Rezension: Irene Prenner-Walzl

Cartoon: Ivan Rajic

Layout und Satz: Peter Kandlbauer

Druck: www.flyeralarm.at

AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum.

reli+plus ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag. Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger Kirchenblatt. Diözese Feldkirch“, „martinus. Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag. Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1: Monika Pretenthaler
- Seite 3: www.lyrix.at/t/hans-sollner-loben-preisen-844
www.youtube.com/watch?v=iS_masia2E4
Foto: https://pixabay.com/de/photos/menschen-frau-loben-verehrung-2587954/

DAS LOB DER KINDER UND DAS LOB GOTTES

Das Wörtchen „loben“ ruft einerseits Gedanken und Ideen zur Bedeutung des Lobes im Religionsunterricht hervor. Gleichzeitig evoziert es Assoziationen zum „Lob Gottes“ in der christlichen Tradition. Beide Aspekte werden in diesem Heft thematisiert.

Alle Menschen sind auf positive Rückmeldungen angewiesen. Lob spornt an, stärkt das Selbstvertrauen und schenkt Zuversicht. Aber es geht auch um die richtige Dosierung: Lob ist wie ein Medikament. Wer wahllos oder zu viel davon verabreicht, muss mit schädlichen Nebenwirkungen rechnen. Daher steht das Loben auch im Zentrum widersprüchlicher Diskussionen. Der renommierte Grazer Psychologe Dr. Philip Streit spricht im Forschungsbeitrag darüber, was Lob eigentlich bedeutet, und gibt Tipps für das Loben, damit Erziehung bestmöglich gelingt. In eine ähnliche Richtung geht der Beitrag von Magdalena Wünschler für die Primarstufe, in dem sie Vorschläge bringt, wie Kinder sich gegenseitig loben können. Das Lob Gottes hat in unserer weltumspannenden Kulturgeschichte eine Tradition, die über mehrere Jahrtausende zurückreicht. Im christlichen Kontext greifen wir gerne auf jene Texte zurück, die sich in der Heiligen Schrift finden. Daher hat sich das Methodenlabor dieser Nummer,

unter der Leitung von Simone Rieser-Kurzmann, ganz der Arbeit mit der Bibel gewidmet. In den Schulen geht es verstärkt um die Frage, wie das Lob Gottes in einer Form gestaltet werden kann, die den Kindern und Jugendlichen gerecht wird. Verena Krenn geht in ihrem Beitrag der Frage nach, wie Gottesdienste kindgerecht gestaltet werden können. Herbert Stiegler stellt die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus in den Mittelpunkt und präsentiert eine Lernlandschaft, welche von der Religionspädagogin Doris Gilgenreiner dazu entworfen wurde. Eva Bacher fragt hingegen in ihrem Beitrag: „Warum ich Gott so selten lobe“ (Dorothee Sölle) und veröffentlicht ein „Call and Response-Lied“ des Musikers und Theologen Stefan Gmoser.

Für das neue Jahr möchte ich Ihnen einen Vers aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser mitgeben: „Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. [...] Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn.“ (Kol 3,16)

Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at



Friedrich Rinnhofer
Vizerektor, PPH Augustinum

HEY LIABA GOTT

Hey liaba Gott, i mecht di heid amal a bissal loben,

i mecht di preisen, mecht dankschön song zu dir.

Für des dasd gmacht hast das i Arm, Händ hab und Finger.

Für mein g....n A...h, für meine Haar, für meine gsundn Fiaß.

De schena blaua Aung von meiner Frau

und meine Kinder, liaba Gott.

Für des bedank i mi heid bei dir. (Genau, liaba Gott)

Für des bedank i mi heid bei dir.

Hey liaba Gott, i mecht di heid amal a bissal loben,

i mecht di preisen, mecht dankschön song zu dir.

(Auszug aus dem Lied Loben und Preisen von Hans Söllner)

ÜBER DIE KUNST DES LOBENS

Lob wird oft als das Allheilmittel schlechthin gepriesen und als der Schlüssel zu einer gelingenden Erziehung und Unterstützung bezeichnet. Doch hat das Lob auch Kehrseiten? Man mag es kaum glauben, aber Loben ist im Zentrum widersprüchlicher Diskussionen. Dr. Philip Streit spricht darüber, was Lob eigentlich bedeutet und gibt Tipps für das Loben, damit Erziehung bestmöglich gelingt.

Philip Streit

Zunächst zwei kurze Beispiele:
1. Xaver hat seine Hausübung brav fertiggestellt und zeigt sie stolz seiner Mama. Die Mama sagt zu ihm: „Gut, so mag ich dich.“ Xaver schmolzt und rennt weg und vergräbt sich in seinem Zimmer.

2. Agathe bemüht sich sehr bei der Hausübung, während ihre Mama geduldig daneben sitzt. Aufmerksam beobachtet sie ihre Anstrengung. „Toll, wie du dich bemühst. Lass uns gemeinsam weiter dranbleiben, wir schaffen das.“

Stellen wir uns zunächst die Frage, was Loben eigentlich bedeutet. Das Zeitwort kommt aus dem Althochdeutschen und steht für Loben, Preisen, Verherrlichen, Empfehlen und Jubeln. Wahrscheinlich stammt es vom indogermanischen Lab ab, beim Übergang zum Mittelhochdeutschen kam es jedoch zu einer Differenzierung des Lobs. Seither heißt es auch sich positiv über jemanden aussprechen, jemandem etwas versprechen, geloben oder einer Person versprechen, sie zu ehelichen, also sich zu verloben. Lob wird allgemein in der pädagogischen und psychologischen Literatur von anderen Begriffen

unterschieden. So ist zum Beispiel der Begriff der Ermutigung etwas weiter gefasst als Lob und schließt die Aufmunterung mit ein. Ebenso Begriffe wie die Gratulation, das Kompliment oder – wenn auch mit einem etwas negativen Beigeschmack – die Schmeichelei, um die Gunst des Angesprochenen zu erschleichen.

Zwei weitere, sehr gängige Begriffe in der Literatur sind Belohnung und Bestrafung, mit welchen wir uns bereits mitten in der Diskussion befinden. Bestrafung wird in der behavioristischen Lernpsychologie üblicherweise als ein Verhalten angesehen, welches gesetzt wird, um ein unerwünschtes Verhalten zu vermeiden.

Im Folgenden sollen zwei Beispiele angeführt werden:

Martin spielt viel mit seinem Handy. Die am nächsten liegende Strafe ist, dass sein Handy weggenommen wird.

Luisa schreibt eine schlechte Note auf die Mathematik-Schularbeit. Zur Strafe darf sie nicht zur Geburtstagsparty ihrer Freundin gehen.

Die Problematik ist ganz offensichtlich. Bestrafung führt dazu, dass nur das Verhalten gelernt wird, welches zur Vermeidung der Bestrafung führt. Ich kann dazu ein persönliches Beispiel beisteuern. In der 8. Klasse unseres Gymnasiums in Bruck a. d. Mur schrieb ich eine gute Mathematikschularbeit, Note „Gut“. Ich war mir sicher, dass ich die zweite Schularbeit auch auf ein „Nicht Genügend“ schreiben könne und trotzdem zur Matura antreten dürfe. Ein positiver Abschluss der 8. Klasse war damals die Voraussetzung. Leider kam uns unser Mathematikprofessor dazwischen: Für jede nichtgemachte Hausübung gab es ein Minus und vier Minus zählten so viel wie ein weiteres Nichtgenügend bei einer Schularbeit, ließ er uns wissen. Wir fanden schnell und kundig einen Ausweg. Wir gründeten die sogenannte „Neigungsgruppe Bahnrestaurant“ und trafen uns jeden Morgen vor Schulbeginn um acht Uhr eben dort. Einer von uns hatte immer die erledigte Mathematik-Hausübung dabei, welche die anderen abschrieben. Somit konnten wir erfolgreich ein Minus vermeiden. Jedoch lernten wir auf diese Weise in Mathematik kaum etwas dazu, was uns wiederum noch größere Mühe machte, durch die Matura zu kommen.

Gegen eine
Lobhudelei



„Seien Sie präzise beim Loben.“

Foto: istock.com



Nicht nur Bestrafung, auch Belohnung kann dazu verwendet werden, das Verhalten des anderen zu formen.

Foto: istock.com

Daraus ergibt sich, dass Bestrafen mittlerweile hinreichend unpopulär im Erziehungsverhalten geworden ist. Nicht zu verschweigen ist allerdings, dass Bestrafungen durchaus wirksame Mittel sind, um Verhalten zu steuern – nur ist dieses Verhalten nicht immer das Gewünschte. Bei Belohnung oder Loben – ich verwende die Begriffe hier synonym – werden offensichtlich nicht so strenge Maßstäbe angewandt. „Belohnungen helfen weiter, Belohnungen steigern den Selbstwert, Belohnungen machen Kinder stolz und zuversichtlich“, wird immer wieder argumentiert. Kritik am Belohnungsbegriff lässt jedoch nicht lange auf sich warten. So beschrieben bereits Wilhelm Jakob Georg Curtmann und Friedrich Heinrich Christian Schwarz in ihrem „Lehrbuch der Erziehung“ (1866) die Risiken des unsachgemäßen Lobens. Die Autoren raten, erst nach sorgfältiger Prüfung der zu beurteilenden Handlung, welche auch die Motive des Kindes mit einbezieht, nur sparsam und in zurückhaltenden Worten zu loben. Anstatt eine Leistung mit derer anderer Kinder zu vergleichen, empfehlen sie, den Fortschritt zu loben, den das Kind selbst erzielt hat.

Am deutlichsten drückt es Gerald Hüther aus. Er weist mit Nachdruck darauf hin, dass es entscheidend ist, wie und in welchem Kontext und unter welchen Voraussetzungen Belohnung eingesetzt wird. Denn nicht nur Bestrafung, sondern auch Belohnung kann dazu verwendet werden, das Verhalten des anderen zu formen, aber nicht, es weiterzuentwickeln. Hüther spricht davon, das zu unterscheiden sei, ob der Mensch in der Erziehung oder im Umgang mit Führungskräften ein Objekt der Veränderung sei oder ein Subjekt der Begegnung. Wird nämlich Belohnung und Loben

in dem Kontext eingesetzt, in dem das Kind, der Jugendliche oder der Mitarbeiter ein Objekt der Veränderung ist, dann, so merkt Hüther kritisch an, sei Lob ein süßes Gift, um andere Menschen zu formen und nach den eigenen Bedürfnissen auszurichten. Lob sei dann weniger dazu da, zu ermöglichen, dass andere sich entwickelten, sondern dazu, dass andere so handeln, wie man es selbst möchte. Eigentlich lobe man sich durch diese Form des Lobens nur selbst.

Die dazu durchgeführten Untersuchungen zeigen sehr deutlich, dass diese Form des Lobens und Belohnens keine Motivation, sondern Abhängigkeiten in Form von Gier nach Belohnungen erzeugt. Am eigentlichen Ziel, nämlich Potenziale zu entfalten und zu Entwicklung zu ermuntern, schießt diese Art von Lob jedoch vorbei. Gerald Hüther und viele andere betonen daher vielmehr, dass Belohnen dann sinnvoll sei, wenn es im Kontext der Potenzialentfaltung und Ermunterung eingesetzt werden könne. Dasselbe gelte übrigens auch für Rückmeldungen auf nicht gelungenes Verhalten, wenn sie wie bei der Neuen Autorität – siehe Haim Omer – dazu eingesetzt werden, um Menschen zur Auseinandersetzung mit problematischen Verhaltensweisen zu bringen. Dann ist dies keine Bestrafung, sondern ein Verhalten, das weiterführt.

Diese Überlegungen zu Belohnungen und Bestrafungen sind vor allem in der Individualpsychologie schon sehr lange bekannt. Ein berühmtes Buch dazu ist jenes von Rudolf Dreikurs und Loren Grey, „Kinder lernen aus den Folgen“, welches die Auswirkungen ihrer eigenen Anstrengungen behandelt.

Was ist nun eigentlich Potenzialentfaltung?



So wird Loben zur Kunst und zu einem richtigen Abenteuer im Leben!

Philip Streit

Potenzialentfaltung braucht, so sind sich die Pädagogische und die Positive Psychologie wie auch Gerald Hüther einig, eine gute wertschätzende Begegnung. Diese hat als erstes den Umgang miteinander zum Ziel und setzt voraus, dass der andere ein wertvoller, wichtiger Mensch ist, der etwas zum Gelingen des großen Ganzen beitragen kann. Diese Haltung zu leben und zu entwickeln ist nicht immer selbstverständlich und nicht immer einfach. Das Wichtigste, sagen Kristin Neff und Chris Germer, hierbei ist, sich selbst zu mögen und sich selbst sowie sein Potenzial wertzuschätzen und nicht zu sagen, „das kann ich nicht“ oder zu sagen „die anderen sind alle gegen mich“. So kann keine wertschätzende Passung und Basis entstehen. Diese wertschätzende Grundhaltung braucht nach Haim Omer, aber auch nach der Positiven Psychologie sowie Richard Lerner allerdings einen klaren Rahmen und ein klares Regelwerk, in dem gute Beziehungen und Begegnungen stattfinden. Einander zu begegnen bedeutet diese Plattformen aufzubauen, welche auf der Basis einer wechselseitigen Wertschätzung beruhen. Somit können Inspiration und Ermutigung stattfinden, die Kinder und Jugendliche motivieren, dran zu bleiben und sich für das zu Tuende zu begeistern. Genau diese Situation finden wir im zweiten Eingangsbeispiel von Agathe. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, alles schönzureden und in Lobhudelei alles zu über-tünchen, sondern es bedeutet eine wertschätzende, positiv weiterführende Auseinandersetzung. So kann bei Kindern ein dynamisches Mindset

entstehen, welches sie bestärkt, dass sie das Vorgenommene schaffen können, Unterstützung haben und an dem, was sie noch nicht können, hart dranbleiben und weiterarbeiten.

Hier nun einige Tipps für den Einsatz von Loben im Kontext der Potenzialentfaltung und Ermunterung:

1. Loben Sie sich selber, ermutigen Sie sich selber! Dies machen Sie, indem Sie sich selbst wertschätzen und selbst lieben und indem Sie von sich selbst sagen „Das kann ich und das bin ich! Ich kann was bewegen, bis hierher bin ich gekommen und das bemerke ich wohlwollend!“ So entstehen Zuversicht, Hoffnung und – das Entscheidende für eine gute Entwicklung – Handlungsfähigkeit. Diese wird in der Positiven Psychologie auch Agency genannt.
2. Schaffen Sie durch Begegnungen eine Plattform. Diese erschaffen Sie durch Resonanz, Gesten der Zugewandtheit sowie Wertschätzung. Auf dieser Plattform fruchtet Inspiration.
3. Loben Sie immer die Anstrengung, nicht das Erreichte. Wenn Sie die Anstrengung loben, dann bemerkt Ihr Kind, dass Sie es ernst nehmen und auch auf die kleinen Schritte stolz sind. Seien Sie achtsam und bleiben Sie weiter dran, dies gibt Rückhalt und Motivation.
4. Seien Sie beim Loben und Ermutigen geduldig. Oft braucht es nur fünf Minuten, bis das gewünschte Ergebnis eintritt oder sich entwickelt hat, manchmal braucht es jedoch etwas länger. Gönnen Sie sich selbst und Ihrem Kind diese Ge-



„Loben Sie immer die Anstrengung, nicht das Erreichte.“

Foto: istock.com

duld, Sie werden sehen, beide profitieren sehr davon.

5. Seien Sie präzise beim Loben! Seien Sie achtsam, bemerken Sie die Anstrengung und die kleinen gelingenden Schritte! Diese können Sie durchaus zwischendurch loben.
6. Loben und belohnen Sie sich selbst, indem Sie sich einmal zurücknehmen, eine Pause einlegen und innehalten. Blicken Sie voller Stolz auf Ihren Weg zurück und sammeln Sie Kraft, um sich wieder weiter anstrengen zu können.
7. Es wird Ihnen nicht immer alles gelingen und Sie können durchaus auch Ihre Grenzen erreichen. Versuchen Sie in diesen Situationen innezuhalten und Ihre Reaktion zu verzögern. Atmen Sie tief ein und aus und tauschen Sie sich wohlwollend mit anderen Personen aus.
8. Leichter geht es, wenn Sie auf Ihre Charakterstärken achten. Sie haben vielfältige Möglichkeiten, diese zu erkunden. Sie können beispielsweise den Fragebogen „Values in Action“ (VIA-IS) ausfüllen, welcher Ihnen einen guten Überblick über Ihre Stärken verschafft (<https://www.persoenlichkeitsstaerken.ch>). Sie können auch andere Personen fragen, welche zwei Eigenschaften diese an Ihnen schätzen. Dies können Sie durchaus einige Ihrer Bekanntschaften fragen.
9. Schließen Sie Rückschläge aus. Katastrophisieren Sie nicht, sondern überlegen Sie, was die beste Möglichkeit ist. Überlegen und hinterfragen Sie kritisch jene Sätze, die Sie einengen.

So wird Loben zur Kunst und zu einem richtigen Abenteuer im Leben! Es ermöglicht uns und unseren Liebsten weitaus mehr, als man sich denken mag und führt zu Wohlfühlen und Aufblühen. 🟡



Dr. Philip Streit

ist Klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut (SF), Supervisor, Lehrender, Autor und Leiter der Akademie für Kind, Jugend und Familie.



„Hinterfragen Sie kritisch jene Sätze, die Sie einengen.“

Foto: istock.com



Quellen und Literaturtipps

- Curtman, W. J. G. (1866). Lehrbuch der Erziehung. Leipzig, Heidelberg: Winter'sche Verlagshandlung.
- Germer, C. & Neff, K. (2021). Achtsames Selbstmitgefühl unterrichten. Das Handbuch für die professionelle Arbeit. Freiburg Arbor.
- Grey, L. & Dreikurs, R. (2007). Kinder lernen aus den Folgen: Wie man sich Schimpfen und Strafen sparen kann. Herder.
- Hüther, G. & Nitsch, C. (2008). Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden, München: Graefe und Unzer Verlag.
- Kohn, A. & Kolarik, C. (2010). Liebe und Eigenständigkeit: Die Kunst bedingungsloser Elternschaft, jenseits von Belohnung und Bestrafung. Freiburg Arbor.
- Omer, H. & Streit, Ph. (2016). Neue Autorität: Das Geheimnis starker Eltern. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ruch, W., Proyer, R. T., Harzer, C., Park, N., Peterson, C., & Seligman, M. E. P. (2010). Values in Action Inventory of Strengths (VIA-IS): Adaptation and validation of the German version and the development of a peer-rating form. *Journal of Individual Differences*, 31(3), 138–149
- Schwarz, F. H. C. & Curtman, W. J. G. (2018). Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts, Erster Theil. Wentworth Press.
- Seligman, M. (2012). Flourish – Wie Menschen aufblühen: Die Positive Psychologie des gelingenden Lebens. München: Kösel-Verlag.
- Streit, Ph. (2014). Wilde Jahre – gelassen und positiv durch die Pubertät: Ein Leitfaden für Eltern. Freiburg: Kreuz.
- Streit, Ph. (2022) Agency. Der Schlüssel zu Positivem Handeln. Vortrag mit Dr. Philip Streit, Freitag, 04.11.2022, 15:00 Uhr, Jahrestagung Heilpädagogische Familie.

KINDGERECHT GOTT LOBEN

„Lasst uns miteinander, lasst uns miteinander, singen, spielen, loben den Herrn“ – Aspekte und Impulse für das kindgerechte Feiern von Gottesdiensten und religiösen Feiern.

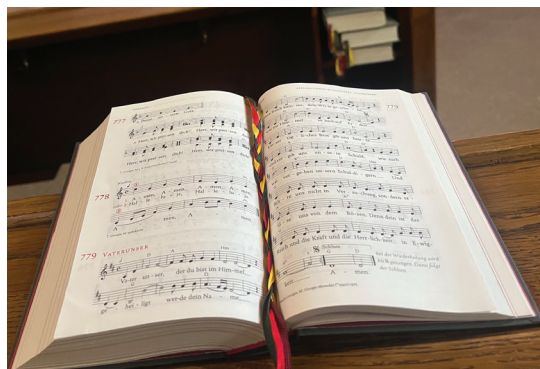
Verena Krenn

Das Gotteslob – ein Buch, das in mir Kindheitserinnerungen weckt. Ich war vermutlich nicht das einzige Kind, das liebend gern die bunten Bänder geflochten hat. Vielleicht bin ich (auch) nicht die Einzige, für die die bunten Bänder am präsentesten sind, wenn es um die kindlichen Erinnerungen im Gottesdienst geht. Genau an diese Erinnerungen möchte der folgende Artikel anknüpfen und der Frage nachgehen, welche Aspekte bedacht werden müssen, damit ein Gottesdienst oder eine religiöse Feier kindgerecht ist, also dem Recht des Kindes auf Religion und seinen Bedürfnissen und seinem Entwicklungsstand gerecht wird.

Liturgische Grundlage

Das Zweite Vatikanum (1962–1965) beschäftigte sich gleich zu Beginn des Konzils ausführlich mit der Erneuerung der Liturgie, die für die Erneuerung und Entwicklung der Kirche als Ganzes von entscheidender Bedeutung war. Das Ziel war bzw. ist es, zu verstehen, teilzunehmen und mit voller Aufmerksamkeit bei liturgischen Feiern dabei sein zu können. Diese Erneuerung ist die Grundlage dafür, dass Gottesdienste vielfältig und unterschiedlich gestaltet und für die Bedürfnisse der Mitfeiernden konzipiert werden können.

Aus pädagogischer Sicht erscheint es selbstverständlich, dass sich die Bedürfnisse der Kinder von jenen der Erwachsenen unterscheiden und sie aus diesem Grund auch eine entsprechende Feierform benötigen. Das Kind denkt je nach Entwicklungsstand viel konkreter und weniger abstrakt als ein Erwachsener (vgl. Thierer 2014, 9f). Dies ist besonders bei der Sprache und der Verwendung von Liedern und Gebeten zu beachten. Viele Gebete, Antworten und Lieder sind in einer dem Kind unbekanntem Sprache verfasst, sowohl was die Syntax als auch die einzelnen Begriffe angeht.



Gotteslob.

Foto: Verena Krenn

Doch nicht nur die Sprachbarrieren müssen beim Feiern mit Kindern berücksichtigt werden, sondern auch das Bedürfnis nach Bewegung, das Erfassen mit allen Sinnen und das Lernen im und durch das Spiel.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Konzentrationsphasen der Kinder kürzer sind. Eventuell ist es notwendig, liturgische Elemente zu kürzen, zu vereinfachen oder wegzulassen. An dieser Stelle wird deutlich, dass die Zusammenarbeit von Pädagog*innen und der Gottesdienstleitung von großer Bedeutung ist, da sie mit ihren Expertisen einen kindgerechten Gottesdienst möglich machen (vgl. Thierer 2015, 10f).

Gottesdienstformen

Es gibt viele Möglichkeiten, gemeinsam mit Kindern Gott zu loben. Einige dieser Möglichkeiten sollen nun aufgezeigt und voneinander unterschieden werden.

■ Liturgie

Unter Liturgie ist die offizielle und kirchlich festgelegte Form des Gottesdienstes zu verstehen. Das Ziel ist, Möglichkeiten der Begegnung zu schaffen. Begegnung zwischen Gott, dem einzelnen Menschen und der Gemeinschaft (vgl. Kromer 2014, 7; Katholische Jungschar Österreich).

■ Eucharistiefeier

In der Eucharistiefeier folgen wir der Aufforderung Jesu „*Tut dies zu meinem Gedächtnis*“. Einerseits ist Eucharistie somit dankbare Erinnerung an Jesus und andererseits die Aufforderung, wie er zu leben (vgl. Wuckelt 2020, 39).

■ Wort-Gottes-Feier

Die Wort-Gottes-Feier ist eine eigenständige Liturgie. Sie ist vom Wortgottesdienst, der ein Teil der Eucharistiefeier ist, zu unterscheiden. Wort-Gottes-Feiern können auch von nicht geweihten Personen geleitet werden (vgl. Katholische Kirche Steiermark).

■ Tagzeitenliturgie

Tagzeitliturgien unterbrechen den Lebensalltag, sie werden auch als Stundengebet oder tägliche Gebetsrituale bezeichnet. Beispiele hierfür sind das Morgenlob (Laudes), Mittagslob (Sext) und Abendlob (Vesper) (vgl. Katholische Kirche Steiermark).

■ Segnungen

„*Wer segnet, lobt Gott und sagt ein gutes Wort – im Namen Gottes.*“ (Katholische Kirche Steiermark) Segnen bedeutet, jemandem etwas Gutes zu wünschen, etwas Gutes, das von Gott her kommt. Jede*r Christ*in kann einen solchen Segenswunsch aussprechen und erbitten.

Kindgerechte
Liturgie

Kindgerechte Sprache und kindgerechte Ausdrucksformen in der Liturgie

Wie bereits erwähnt wurde, entspricht die liturgische Sprache nicht der Alltagssprache des Kindes. Das religiöse Sprachspiel muss so wie jedes Sprachspiel entdeckt und erlernt werden, um zunächst unverständliche Worte zu verstehen und ein- bzw. zuordnen zu können. Dies kann gelingen, indem die Sprachgestalt der Liturgie dem Verständnis des Kindes angepasst wird. Das Kind kann so in das religiöse Sprachspiel hineinwachsen und die Botschaften und Inhalte verstehen lernen. So wird die „tätige Teilnahme“ (Ziel der Liturgiereform) dem Kind ermöglicht und es kann den Handlungen folgen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sprachlich herausfordernde Texte wie das Vaterunser oder Gleichnisse nicht Teil des Gottesdienstes sein dürfen. Es bedeutet lediglich, dass diese den Kindern erklärt und verständlich gemacht werden müssen. Kindgerechte Sprache bedeutet, in einfachen und kurzen Sätzen zu sprechen. Die Zusammenhänge müssen verständlich formuliert und eventuell mehrmals wiederholt werden. Bei biblischen Erzählungen ist darauf zu achten, dass sie der religiösen Entwicklung des Kindes entsprechen. Es ist davon auszugehen, dass Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen Erzählungen konkret und wörtlich verstehen und Symboliken oder Metaphern noch nicht selbstständig nachvollziehen können. In Bezug auf Begriffe, Bedeutungen und Auslegungen ergibt sich daraus die Notwendigkeit, diese für das Kind sozusagen zu übersetzen (vgl. Druckenthaner 2014, 13–16).

Auch Lieder sollen auf das Sprachverständnis der Kinder hin überprüft werden. Es ist empfehlenswert, für den Gottesdienst den Kindern bekannte Lieder zu wählen und diese auch in den pädagogischen Alltag zu integrieren. Bewegungen können das Erlernen von Liedern erleichtern und kommen den kindlichen Bedürfnissen entgegen (vgl. Ilg/Lichtenberger 2021, 13). Im Gottesdienst ist das Hören auf das Wort Gottes ein zentraler Aspekt. Nicht selten ist dies allerdings der Sinn, der in der Feier überbeansprucht wird. Das Lernen und die Entwicklung des Kindes sind maßgeblich durch das Wahrnehmen der Sinne beeinflusst. Dies trifft auch auf religiöse Entwicklungsprozesse zu. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, dass im Gottesdienst das Kind ganzheitlich mit allen Sinnen angesprochen wird. Das Hören könnte in diesem Fall gelingen, indem nicht nur das Wort und der Klang der Musik auf das Kind ausgerichtet sind, sondern auch Elemente der Stille eingebaut werden. So wird dem natürlichen Bedürfnis des Kindes nach Stille entsprochen und gleichzeitig wird eine besondere Atmosphäre geschaffen. Durch die Darstellung von Erzählungen oder das Verwenden von Materialien wird das Sehen ermöglicht und das Erzählte kann sinnhaft nachvollzogen werden.

Gerüche sind in sakralen Räumen allgegenwärtig und können bewusst eingesetzt werden: der Blumenschmuck, der Geruch der Kerzen, Weihrauch oder wohlriechende Öle. Das Riechen dieser Düfte und Gerüche können beim Betreten des sakralen Raumes bewusst wahrgenommen und angesprochen werden, aber auch das Einbauen dieser in den Gottesdienst ist denkbar. Im religiösen Kontext hat das Fühlen eine besondere Bedeutung, beispielsweise bei der Salbung und der Segnung. Zudem hat das Kind bereits erfahren, dass Berührungen tröstend und heilend wirken können und eine Form der Nähe sind. Vielleicht wird in diesen Fühlmomenten während des Gottesdienstes auch Gott ein wenig greif- und angreifbar. Bei jungen Kindern, die noch nicht die Kommunion empfangen, kann das Schmecken vor allem bei der Agape spürbar werden.

Abschließend sei erwähnt, dass auch das eigene Tun ermöglicht werden soll. Das kindliche Bewegungsbedürfnis kann bei der Planung ebenfalls bedacht werden. Viele Gebete und Lieder können mit Bewegungen ergänzt werden, wodurch Herz, Hand und Hirn in besonderer Weise angesprochen werden. Das „sinn-volle“ Gestalten des Gottesdienstes kann dem Kind so die Möglichkeit bieten, Inhalte besser zu verstehen und zu verinnerlichen (vgl. Druckenthaner 2014, 13–16). ◉



Kompetenzen, die mit den vorgestellten Impulsen gefördert werden:

Das Kind ...

- übt sich im Formulieren von freien Gebeten und Fürbitten.
- kann den liturgischen Elementen folgen und sie aktiv mitgestalten.
- erkennt Zusammenhänge in Bezug auf seine Lebensrealität und die biblischen Erzählungen.



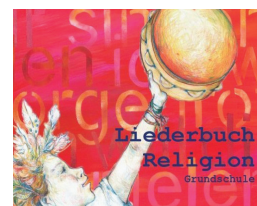
Literaturtipps

- Druckenthaner, Michaela: „Lasst uns miteinander singen, loben, preisen den Herrn!“, in: Katholische Jungschar Österreich: Gottes Dienst. Liturgie mit Kindern feiern, Wien: Fa. Hannes Schmitz 2014, 13–16.
- Ilg, Rosemarie/Lichtenberger, Kathrin: Krümelkirche, Stuttgart: Neukirchner Verlagsgesellschaft mbH 2021.
- Katholische Kirche Steiermark: Gottesdienst feiern – Liturgie abrufbar unter: www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/glaubenfeiern/glaubenfeiern/gottesdienstfeiern
- Kromer, Otto: Gottesdienst feiern ..., in: Katholische Jungschar Österreich: Gottes Dienst. Liturgie mit Kindern feiern, Wien: Fa. Hannes Schmitz 2014, 7–8.
- Thierer, Ute: Danken und bitten, erinnern und feiern, in: Katholische Jungschar Österreichs: Gottes Dienst. Liturgie mit Kindern feiern, Wien: Fa. Hannes Schmitz 2014, 9–12.
- Wuckelt, Agnes: Religion in Kita, Schule und Gemeinde, Ostfildern: Schwabenverlag 2020.



In einer sich rasant wandelnden Gesellschaft müssen sich Werkzeuge und Methoden verändern, damit das Evangelium so verkündet werden kann, dass es die Menschen erreicht und bewegt.

Zukunftsbild der Diözese Graz-Seckau



Das Liederbuch Religion enthält viele kindgerechte und ansprechende Lieder für den Gottesdienst und für die religiöse Bildung mit Kindern im elementar-pädagogischen Bildungsbereich.



Im Buch „Mein kleines Gotteslob“ von Pia Biehl und Jana Walczyk werden in überwiegend kindgerechter Sprache das Beten, sowohl Grundgebete als auch Kindergebete, die Liturgie und der Kirchenraum erklärt.

DER GOTTESDIENST KINDERLEICHT UND KINDGERECHT

„Ich bin voller Begabungen und Talente“ – Wort-Gottes-Feier mit kindgerechten Erklärungen

Die Wort-Gottes-Feier besteht meist aus verschiedenen Elementen. Je nach Entwicklungsstand und Konzentrationsfähigkeit der Kinder sollen diese ausgewählt werden. Damit das Kind den Handlungen im Gottesdienst folgen kann, benötigt es Erklärungen und Überleitungen. Wie diese formuliert werden können, wird im folgenden didaktischen Impuls vorgestellt. Abschließend sei erwähnt, dass der Aufführungscharakter der Feier sowohl in der Planungsphase als auch nach der Feier zu reflektieren ist.

■ Eröffnung

Zu Beginn der Feier bietet sich an, ein **Eröffnungslied** zu singen. Dieses soll an die Lebenswelt der Kinder anknüpfen und sie spüren lassen, dass sie hier als Mitfeiernde willkommen sind.

Liedvorschlag: „Du bist ein Ton in Gottes Melodie“ (Kurt Mikula, Liederbuch Religion Nr. 67a). Das Lied kann mit Instrumenten begleitet und/oder mit Bewegungen gestaltet werden.

Danach sind **einleitende Worte** nötig, damit die Kinder ankommen und sich orientieren können. So kann zum Beispiel auf bereits stattgefunden habende Prozesse Bezug genommen werden oder es werden wichtige Begriffe wie Kirche, Kapelle, Priester besprochen.

*Wir sind heute hier in der Kirche, dem Gotteshaus der Christ*innen. In diesem Haus bist auch du willkommen! Es gibt eine Erzählung, in der Jesus sagt, niemand ist zu jung, um zu verstehen, dass Gott uns alle liebt und für uns da ist. Genau das möchten wir heute im Gottesdienst gemeinsam feiern, wir möchten Gott loben, ihm Danke sagen, zu ihm beten, also mit ihm reden. Eine Erzählung aus der Bibel, dem Buch, in dem die Jesus- und Gottesgeschichten aufgeschrieben sind, werden wir hören, darüber nachdenken und darüber sprechen. Gemeinsam beginnen wir die Feiern nun mit dem Zeichen, mit dem sich Jesus-Freund*innen begrüßen. Das ist das Kreuzzeichen, das Zeichen, dass dich daran erinnert, dass auch du ein*e Jesus-Freund*in bist. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – von oben bis unten und von allen Seiten, bist du Gott bei mir (Bewegungen ausführen).*

Liedvorschlag: „Im Namen des Vaters“ (Roswitha Pendl-Todorovic, Liederbuch Religion Nr. 60).

Im Sonntagsgottesdienst wird das Kreuzzeichen vor den einleitenden Worten gemacht. Im Blick auf das Kind ist es empfehlenswert, diese Teile umzukehren. In Bezug auf das Kreuzzei-

chen ist es von Bedeutung, dass das Kind dazu eingeladen, aber nicht verpflichtet wird. Bei interreligiösen oder ökumenischen Feiern benötigt es eine andere bzw. mehrere Formen der Begrüßung. Auch auf Kinder ohne Bekenntnis muss hier Rücksicht genommen werden.

Darauf folgt das **Tagesgebet**. Wichtig ist, dass das Kind sich dadurch angesprochen fühlt, das Gebet somit seiner Lebenswirklichkeit entspricht. Bei der Formulierung des Gebetes können Kinder in der Vorbereitung auf die Feier mit eingebunden werden. Dadurch können sie das Formulieren von freien Gebeten, also Gespräche für und mit Gott, üben und ihre Gedanken, Bedürfnisse, Ängste und Sorgen in den Gottesdienst mit einbringen.

Gemeinsam wollen wir nun beten, wir haben also Post für Gott, eine Nachricht für ihn. Das Gebet endet immer mit dem Wort Amen. Amen bedeutet, so ist es, so soll es sein.

Ein Vorschlag für das Tagesgebet ist auf www.reli-plus.at (+inhalte) abrufbar.

■ Verkündigung des Wortes

Im Zentrum des Gottesdienstes steht die Verkündigung des Wortes, also eine **Erzählung aus der Bibel**. Diese sollte kindgerecht formuliert sein. Es bietet sich somit an, entweder eine Kinderbibel zu verwenden oder einen biblischen Text selbst in kindgerechte Sprache zu „übersetzen“. Vielleicht benötigt es auch beide Schritte, da nicht alle Kinderbibeln der kindlichen Sprache entsprechen. Manche Texte benötigen eventuell zusätzliche Erklärungen, damit das Kind ihnen folgen kann.

*Heute hören wir eine Erzählung aus der Bibel, dem Buch mit den Gottes- und Jesuserzählungen. Es ist eine Erzählung, die Jesus seinen Freund*innen erzählt hat. (An dieser Stelle können die Kinder gefragt werden, in welchem Teil der Bibel diese Erzählung zu finden ist.) Erzählungen von Jesus stehen im Neuen oder Zweiten Testament. Jesus war es wichtig, dass alle seine Freund*innen seine Botschaft verstehen, deswegen hat er gerne Gleichnisse erzählt. Das Wort Gleichnis bedeutet, dass man etwas miteinander vergleicht. So wie wenn du zwei Bausteine nebeneinander hinlegst und versuchst, Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten herauszufinden. Die Vergleiche von Jesus sind allerdings ein bisschen schwerer zu verstehen, denn er beschreibt keine Bausteine, sondern Situationen. In dieser Erzählung vergleicht er sogenannte Talente. Du kennst das Wort vielleicht. In der Zeit von Jesus wurde mit diesem Wort beschrieben, wie schwer bzw. wie viel etwas ist. Heute bedeutet es, dass jemand etwas gut kann oder bestimmte Fähigkeiten hat. Was*

Jesus in der Erzählung vergleicht und uns damit erklären will, besprechen wir im Anschluss an die Erzählung. Wenn im Gottesdienst aus der Bibel, dem Buch mit den Jesus- und Gottesgeschichten, vorgelesen wird, wird zuvor das kleine Kreuzzeichen gemacht. Ich denke an dich (Kreuz auf der Stirn), ich erzähle von dir (Kreuz auf den Lippen), ich spüre du bist bei mir (Kreuz beim Herzen).

Ein Vorschlag für die biblische Erzählung ist auf www.reliplus.at (+inhalte) abrufbar.

Wichtig ist, dass das Kind die Möglichkeit hat, auf die Erzählung zu reagieren und über die Glaubenswahrheiten ins Gespräch zu kommen. Die **Auslegung** der Erzählung ist für das Kind notwendig, um sie zu verstehen und mit dem eigenen Leben in Verbindung bringen zu können. Hierbei gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wird die Erzählung bereits vor dem Gottesdienst mit den Kindern erarbeitet oder es wird in der Feier Zeit für den Austausch eingeplant. Gibt es eine Predigt des Priesters, ist die Zusammenarbeit mit der Pädagog*in empfehlenswert, da so sichergestellt werden kann, dass sie der Sprache und dem Verständnis der Kinder entspricht.

*In der Erzählung spricht Jesus von Talenten. Ich habe euch bereits erklärt, dass in der Erzählung damit Geld gemeint war. Jesus macht allerdings einen Vergleich. Er vergleicht das Geld, also das, was die Arbeiter von dem Mann bekommen haben, mit den Talenten, den Fähigkeiten, Begabungen, mit dem, was jeder von uns gut kann. Christ*innen glauben daran, dass wir diese Fähigkeiten von Gott bekommen. Was könnte Jesus uns mit dieser Erzählung erklären wollen? Warum erzählt er sie seinen Freund*innen? Wie sollen wir mit unseren Talenten, dem, was wir gut können, umgehen?*

Es folgt der Austausch über die Erzählung.

Liturgisch ist nicht nur die Verkündigung des Wortes, sondern auch die **Antwort** auf diese festgeschrieben. Dies kann in Form eines Liedes, eines Gebets oder eines Lobpreises geschehen.

Gemeinsam wollen wir nun Gott dafür loben, ihm danken, dass er uns so wunderbar, vielfältig und einzigartig gemacht hat.

Liedvorschlag Antwortlied: „Das alles steckt in mir“ (Kurt Mikula, Liederbuch Religion Nr. 12).

Die **Fürbitten** sind eine wundervolle Möglichkeit, die Anteilnahme an den Sorgen, Ängsten und Bedürfnissen von anderen zu zeigen.

Impuls: Ermöglichen Sie den Kindern, die Fürbitten selbst zu formulieren. Entweder während des Gottesdienstes oder im Vorhinein. Die vorbereiteten Fürbitten können von den Pädagog*innen vorgelesen werden. Werden die Kinder im Gottesdienst zum Formulieren von freien Fürbitten eingeladen, muss genügend Zeit eingeplant werden.



Wort-Gottes-Dienst.

Foto: Verena Krenn

Gemeinsam wollen wir nun Gott um Hilfe bitten. Das machen wir in den Fürbitten, also Bitten für andere Menschen und auch für uns. Wenn du möchtest, kannst du Gott nun um etwas bitten. Deine Bitte beginnt mit „Guter Gott, ich bitte dich, ...“ und dann kannst du den Satz mit deiner Bitte vervollständigen. Wenn das Kind oder der Erwachsene seine Bitte gesagt hat, antworten wir mit „Bitte Gott, höre uns!“. Ich zeige es dir: „Guter Gott, ich bitte dich, beschütze alle Kinder und Erwachsenen, die jeden Tag in unserem Kindergarten spielen, arbeiten und Neues lernen“ – „Bitte Gott, höre uns!“

Es folgen die Fürbitten der Kinder.

Wir wollen nun einen Moment still werden. In diesem stillen Moment hast du die Möglichkeit, Gott von deinen Bitten zu erzählen.

Das **Vaterunser** ist ebenfalls ein Fixpunkt in Wort-Gottes-Feiern mit Kindern. Dadurch ist es Kindern möglich, eine Brücke zu anderen Gottesdiensten und Feiern zu schlagen. Hier empfiehlt es sich, das Gebet mit Bewegungen zu sprechen oder zu singen.

*Gemeinsam wollen wir nun das Gebet sprechen, das alle Jesusfreund*innen miteinander verbindet. Es ist das Gebet, das Jesus seine Freund*innen gelehrt hat und von dem in der Bibel, dem Buch mit den Jesus- und Gottesezählungen, erzählt wird.*

■ Segen und Sendung

Die Wort-Gottes-Feier endet mit einem **Segensgebet** und dem Kreuzzeichen. Eventuell wird zum Abschluss bzw. **Auszug** auch noch ein Lied gesungen.

*Zum Abschluss des Gottesdienstes werden wir gesegnet. Segnen bedeutet Gutes wünschen. Der Priester/ Diakon/ die Pädagog*in wünscht uns Gutes für die kommende Zeit.*

Ein Vorschlag für das Segensgebet ist auf www.reliplus.at (+inhalte) abrufbar.

Liedvorschlag: „Kunterbunt ist Gottes Garten“ (Kurt Mikula, Liederbuch Religion Nr. 65). ○

LOB IM KLASSENZIMMER – EINE SUPERKRAFT

Loben gehört zum Grundhandwerkszeug jeder guten Lehrperson. Wird Lob richtig eingesetzt, hat es eine große und vor allem positive Wirkung. Im (Religions-)Unterricht sollen Schüler*innen nicht nur gelobt werden, sondern auch selbst zum Loben ange-regt werden.

Magdalena
Wünscher

Wir brauchen Lob

Menschen haben unterschiedliche Grundbe-dürfnisse. Abraham Maslow veranschaulicht in seiner berühmten Bedürfnispyramide die ver-schiedenen Grundbedürfnisse sehr gut. Ganz unten und somit grundlegende Voraussetzung sind die physiologischen Bedürfnisse (Überleben, Nahrung, Ruhe). Danach folgen die Sicherheits-bedürfnisse, soziale Bedürfnisse (Zugehörigkeit), und ganz an der Spitze steht die Entfaltung der eigenen Potenziale (Selbstverwirklichung) (vgl. Epp 2020). Das Bedürfnis nach Lob und Aner-kennung wäre in die vorletzten Stufe einzuordnen. Wir alle möchten gerne für unser Ver-halten oder unsere Leistung gelobt werden. Loben tut gut und motiviert.

Lob stärkt die
Selbstwirksamkeit



Loben als Superkraft.

Grafik: Magdalena Wünscher

Die Superkraft Lob

Loben bedeutet dem Duden nach „jemanden mit *aner kennenden Worten positiv beurteilen und damit seiner Zufriedenheit Ausdruck geben*“ (Duden. de). Gerade jetzt, am Beginn eines neuen Jahres, bietet es sich an, den eigenen Unterricht auf den Aspekt des Lobes hin zu reflektieren und sich da-nach vielleicht den einen oder anderen Vorsatz diesbezüglich zu formulieren. Eine niederschwel-lige Methode zur eigenen Unterrichtsreflexion in Bezug auf das Lob ist es, eventuell mithilfe einer/ eines Kolleg*in, die/der den eigenen Unterricht hospitiert, alle Äußerungen, die während einer Unterrichtsstunde von der Lehrperson getätigt werden, negative wie positive, aufzuschreiben. Möglicherweise gibt es mehr Äußerungen zu Si-tuationen oder dem Verhalten von Schüler*innen, welche als negativ eingestuft werden („So geht das nicht!“, „Hör auf damit!“, „Sei still!“ ...) als positive und lobende Bemerkungen (vgl. Plevin 2016, 113).

Viele Lehrpersonen loben zu wenig und das, obwohl die positiven Auswirkungen man-nigfaltig sind und Lob eine wahre Superkraft im Klassenzimmer ist. Wenn eine Lehrperson ihre Schüler*innen regelmäßig richtig lobt und den Fokus auf gutes Verhalten der Schüler*innen legt, verbessern sich das Klassenklima, die Mitarbeit und auch die Zufriedenheit der Schüler*innen. Loben schafft eine gute (Lern-)Atmosphäre, trägt zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen bei, stärkt das Selbstvertrauen der Kinder und hilft ihnen dabei, sich als selbstwirksam zu erleben. Zudem steigert das Loben die Motivation und fördert positives Verhalten (vgl. Schulz 2021, 4f).

Besser loben

„Lob wirkt auf einer emotionalen Ebene. Es geht weit darüber hinaus, ein Ziel zu erreichen oder Fortschrit-te zu machen.“ (Plevin 2016, 116) Wird Lob rich-tig eingesetzt, hat Lob die Kraft, Schüler*innen in ihrem Verhalten positiv zu beeinflussen und zu verändern. Lob wirkt immer als Verstärker, d. h. Lob verstärkt ein gewisses Verhalten, negativ wie auch positiv. Im Klassenzimmer sollte nur so ge-lobt werden, dass positives Verstärken stattfindet. Damit Lob die erwünschte Wirkung erzielt, muss Lob konkret und fallbezogen eingesetzt werden. Das bedeutet, wenn ich lobe, richtet sich mein Lob immer an eine konkrete Person oder Gruppe. Das Lob wird bewusst und unmittelbar ausgesprochen. Ein Beispiel: Paul ist ein schüchterner und leiser Schüler. Er hat sich heute im Unterricht einge-bracht. Am Ende der Stunde wird Paul von seiner Lehrerin gelobt: „Ich finde es großartig, wie du dich heute im Religionsunterricht eingebracht hast.“ Paul freut sich über die lobenden Worte der Lehrerin und es ist wahrscheinlich, dass er sich auch künf-tig öfter traut, sich zu Wort zu melden. Auf Pauls Verhalten ist zeitnah eine positive Konsequenz ge-folgt und somit eine positive Verstärkung. Damit Lob seine erwünschte Wirkung entfalten kann, ist die Qualität des Lobes ausschlaggebend und nicht so sehr die Quantität (vgl. Plevin 2016, 117). Denn wird Lob unsystematisch und unüberlegt einge-setzt, kann dies negative Konsequenzen nach sich ziehen.

Lehrpersonen müssen sich daher stets darin üben, „besser“ zu loben. In den folgenden Zei-len finden sich einige Tipps zum „besseren“ Loben:

■ Beschreibend, konkret und ehrlich!

Lob besteht stets aus zwei Komponenten. Zum einen aus der Feststellung, dass das Kind etwas geschafft hat und zum anderen aus der Beschreibung, was das Kind besonders gut gemacht hat. Beispiel: „Paul, du hast in dieser Stunde konzentriert in deinem Heft gearbeitet. Das ist ausgezeichnet, weil ich dadurch anderen Schüler*innen helfen konnte. Du hast gezeigt, dass du sehr gut eigenständig arbeiten kannst. Super!“ Schüler*innen haben ein gutes Gefühl dafür, ob ein Lob ehrlich gemeint ist oder nur floskelhaft verwendet wird. Nur ehrliches Lob führt dazu, dass Schüler*innen bereit sind, das angestrebte und positive Verhalten zu wiederholen (vgl. Plevin 2016, 118–120).

■ Das Bemühen der Schüler*innen loben.

Schüler*innen brauchen gerade auf ihrem Weg zu einem angestrebten Zielverhalten Ermutigung und Motivation. Diese können durch Lob verstärkt werden. Daher ist es besonders wichtig, Schüler*innen auch auf Etappen zu loben und nicht nur für ihr Endergebnis. Beispiel: „Paul, du arbeitest sehr fleißig. Wenn du so weiter machst, schaffst du deinen Arbeitsauftrag heute noch!“ (vgl. Plevin 2016, 118f). Werden nur Lern- oder Prüfungsergebnisse gelobt, wird eine starke Fixierung auf Noten und Leistung gefördert, die eine Orientierung am Lernprozess nicht erkennen lässt und vor allem für schwächere Schüler*innen problematisch ist. Werden Kinder für ihre Fähigkeit oder Intelligenz gelobt („Du bist gut!“, „Das kannst du!“), kann das bei Misserfolgen dazu führen, dass Kinder ihre Fehler auf ihre eigene Person projizieren. „Ich bin nicht gut genug.“ Wertvoller ist es, Fehler mit einer veränderlichen Komponente, wie beispielsweise der persönlichen Anstrengung, zu verbinden. Denn diese kann das Kind jederzeit verändern. Für dieses Verhalten kann die*der Schüler*in gelobt werden (vgl. Schulz 2021, 7f).

■ Persönlich loben!

Vielen Kindern ist es unangenehm, im Plenum bzw. vor der ganzen Klasse gelobt zu werden und so im Mittelpunkt zu stehen. Ein kurzes lobendes Gespräch während der Unterrichtsstunde mit dem betreffenden Kind dauert meist nicht lange, hat aber eine enorm positive Wirkung, das Kind erhält das verdiente Lob, es steht nicht im Rampenlicht und die restliche Klasse kann ungestört weiterarbeiten (vgl. Plevin 2016, 120).

■ Pauschales und kurzes Lob mit Bedacht einsetzen. Beispiele: „Super!“, „Bravo!“ Eine zu kurze und pauschale Rückmeldung wie „Toll!“ oder die nonverbale Geste „Daumen hoch“ kann für Schüler*innen wenig motivierend sein, weil das Lob keine konkrete Information darüber enthält, was genau lobenswert ist bzw. war. Dennoch können solche spontanen Ermutigungen hin und wieder Schüler*innen bestärken, dass sie auf einem guten Weg sind (vgl. Schulz 2021, 7–8).



Loben braucht Übung.

Foto: pixabay

■ Loben ohne Einschränkungen!

Beispiel: „Sehr gut, du hast deine Heftseite toll gestaltet. Leider hast du aber deinen Arbeitsplatz noch nicht aufgeräumt.“ Lob darf nie mit negativen Bemerkungen oder Feedback verknüpft werden, diese vermindern die Wirkung des Lobes deutlich (vgl. Schulz 2021, 8).

■ Kein Lob für Tätigkeiten, denen Schüler*innen von sich aus mit Begeisterung nachgehen.

Eine Belohnung von „außen“, wie beispielsweise das Lob, kann die intrinsische Motivation des Kindes bremsen. Daher ist besonders wichtig, die persönlichen Stärken und Schwächen der Schüler*innen gut zu kennen, um Lob gezielt und wirksam für beide Seiten einsetzen zu können (vgl. Schulz 2021, 7f).

■ Zum Nachdenken anregen!

Es geht nicht darum, möglichst viel und jede Kleinigkeit mit Lob zu überschütten, sondern Lob ganz bewusst einzusetzen. Damit Schüler*innen noch mehr dazu angeregt werden, auch künftig diese Arbeitsweise zu wiederholen, ist es hilfreich, wenn Schüler*innen zum eigenständigen Reflektieren und Nachdenken angeregt werden. Beispiel: „Paul, schau dir dein Arbeitsergebnis einmal an. Wie geht es dir damit? Was denkst du darüber, was du heute geleistet hast?“ (vgl. Plevin 2016, 120).

Methodenkoffer zum Loben

Die nachfolgenden Methoden können ganz konkret im Unterricht eingesetzt werden.

■ Indirektes Lob

Unter indirektem Lob versteht man positive Aussagen und Kommentare bzgl. des Verhaltens einer Schülerin/ eines Schülers gegenüber anderen Schüler*innen. Für viele Kinder ist es wirksamer, wenn sie hören, dass die Lehrperson mit anderen Kindern positiv über ihr Verhalten spricht und sie so indirekt lobt. Dabei ist es wichtig, dass das gelobte Kind das Lob auch akustisch vernehmen kann, es muss also laut genug ausgesprochen werden (vgl. Plevin 2016, 122f). Beispiel: „Geh zu Paul und erkundige dich bei ihm, wie diese Aufgabe zu lösen ist. Er hat diesen Arbeitsauftrag ausgezeichnet gelöst.“



Ein Lob geht direkt ins Herz.

Rob Plevin

■ Kinder loben Kinder

Diese Methode eignet sich gut am Ende einer Gruppenarbeitsphase oder Projektarbeit. Die einzelnen Gruppenmitglieder loben sich gegenseitig, in schriftlicher Form. Mithilfe der Vorlage „Du bist großartig!“ (siehe S. 15) erhält jedes Kind positive Rückmeldung und Anerkennung von den Gruppenmitgliedern. Dazu schreibt jedes Kind einen lobenden Satz oder Lob-Wörter auf das Blatt. Bevor das Blatt zur/zum nächsten Schüler*in weitergegeben wird, wird das Blatt so gefaltet, dass die nächsten Kinder die bisherigen Kommentare nicht sehen können. Dadurch erhält jede*r mehrere lobende Kommentare zu ihrer/seiner Arbeitsweise, zu wertvollen Eigenschaften oder positiven Fähigkeiten. Die Schüler*innen können ihr persönliches Lob-Blatt aufheben oder zu Hause aufhängen und sich noch lange an den liebevollen und wertschätzenden Kommentaren erfreuen (vgl. Plevin 2016, 125f). Bei dieser Übung ist es wichtig, dass zuvor mit den Kindern gemeinsam überlegt wird, was wertschätzende Kommentare sind, welche Wörter sich dafür gut eignen und dass wirklich nur positive Bemerkungen aufgeschrieben werden dürfen. Jüngeren Kindern kann es auch helfen, wenn sie ganz konkrete Beispielsätze an der Tafel finden und diese für ihre Kommentare verwenden können.

■ „WOW“-Karten

Jede*r Schüler*in erhält einmalig ein laminiertes Kärtchen mit der Aufschrift „WOW“. Wenn ein Kind etwas Besonderes geschafft hat, was ihm bisher noch nicht gelungen ist und es dafür von der Lehrperson gelobt wird, ruft die Lehrperson „Wow!“ und alle Schüler*innen rufen ebenso „Wow!“ und strecken dabei ihre „WOW“-Karten in die Höhe (vgl. Plevin 2016, 127). Diese Methode ist lustvoll und fördert eine entspannte und fröhlich-motivierende Atmosphäre im Klassenzimmer. Vorlagen für „WOW“-Karten sind auf www.reliplus.at (+inhalte) abrufbar.

■ Die „Lob-Decke“

Diese Methode möchte die Schüler*innen dazu anregen, sich gegenseitig zu loben und positive Situationen und Handlungsweisen sichtbar zu machen. Dabei versammelt sich die Lerngruppe im Sitzkreis. In der Mitte liegt die kuschelige „Lob-Decke“. Jedes Kind, das möchte, darf sich der Reihe nach mit der „Lob-Decke“ zudecken und es sich bequem machen.

Die Kinder im Kreis sprechen entweder ganz allgemein oder auf bestimmte Situationen bezogen Lob-Sätze und gute Worte für das Kind mit der „Lob-Decke“ aus. Leise Meditationsmusik im Hintergrund kann die ruhige Atmosphäre für diese Übung verstärken. Auf diese Weise können bereits kleine Kinder sinnlich wahrnehmen, wie es sich anfühlt, gelobt zu werden und wie es ist, jemand anderem ein gutes Wort zuzusprechen. Diese Übung kann im Religionsunterricht auch zum Thema „Segnen – Du bist ein Segen“ eingesetzt werden. Segnen bedeutet lateinisch „Gutes sagen/wünschen“. ◉



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen ...

- können sich in ihrer Selbstwirksamkeit durch Lob weiterentwickeln.
- können positive Lob-Sätze formulieren, aufschreiben und aussprechen.
- können Lob als etwas Positives und Erstrebenswertes erleben und wahrnehmen.
- können ihre Arbeitsprozesse reflektieren und benennen, was gut gelungen ist.
- können Segnen und Segnen als „Gutes sagen/Gutes wünschen“ deuten.



Quellen und Literaturtipps

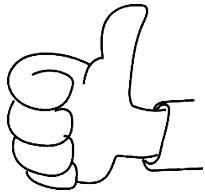
- Dreikurs, Rudolf: Psychologie im Klassenzimmer, Stuttgart: Klett-Cotta 2004.
- Epp, Gottfried: Bedürfnispyramide heute: Maslow reloaded, in: www.eudaimonic.at/blog/beduerfnispyramide-maslow-reloaded/
- Hilbrands, Gretchen: Loben leicht gemacht. Ein kleiner Ratgeber für den Alltag, Gießen: Brunnen 2017.
- Obermüller, Eva: Loben ist besser als Schimpfen, in: science.orf.at/v2/stories/2997868/
- Plevin, Rob: Vom Chaos zur Stille. So bekomme ich meine Klasse ruhig. Wirkungsvolle Methoden bei Unterrichtsstörungen, Kempten: Verlag an der Ruhr 2016.
- Pohlmann, Stefanie: Loben – Belohnen – Verstärken. Die Sammlung der erfolgreichsten Methoden für ein besseres Arbeits- und Sozialverhalten (1. bis 4. Klasse), Donauwörth: Auer 2017.
- Schulz, Ann-Katrin: Richtig loben! Lob sinnvoll einsetzen und Wirkung erzielen, Borken: Kreis Borken Schulberatungsstelle 2021.



„WOW“-Karten.

Foto: Magdalena Wünsch

Du bist großartig!

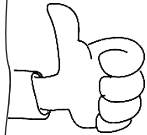


Mein Name:

Du bist großartig, weil

.....
.....

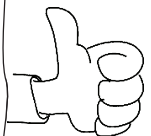
Von:



Du bist großartig, weil

.....
.....

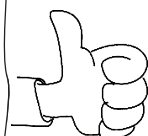
Von:



Du bist großartig, weil

.....
.....

Von:



LAUDATO SI

Die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus regt an, die Schöpfung mit neuen Augen zu sehen. Die Religionspädagogin Doris Gilgenreiner hat dazu eine Lernlandschaft entwickelt und zur Verfügung gestellt. Das Konzept und Auszüge daraus werden vorgestellt. Eine Auseinandersetzung der Religionspädagogin Theresa Ofner mit dem Kurzfilm „Earthbook“ rundet den Beitrag ab.

Herbert Stiegler

Im Lehrplan 2020 lautet die erste Leitkompetenz im Kompetenzbereich Menschen und ihre Lebensorientierungen: „*Beziehung verantwortungsvoll gestalten können – zu sich selbst, zu anderen, zur Schöpfung.*“ Weiters heißt es dann in der Kompetenzbeschreibung für die 7. Schulstufe: „*Die Schülerinnen und Schüler können sich als Teil der Schöpfung wahrnehmen und wissen zu ihrem Erhalt beizutragen.*“

Die bereits 2015 veröffentlichte Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus hat sich die Sorge für unseren gemeinsamen Lebensraum zum Schwerpunkt gesetzt. „Laudato si, mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr“ ruft in Erinnerung, „*dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen*“ (LS 1) und *dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7)*“ (LS 2). Auf fast 220 Seiten regt der Papst an, sich für die Bewahrung der Schöpfung und für soziale Gerechtigkeit einzusetzen und eine neue Mystik der offenen Augen zu entwickeln. Treibende Kräfte dafür sind Achtsamkeit, Genügsamkeit und Spiritualität.

„*Das ganze Universum ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber.*“ (LS 84) „*Wir müssen wieder spüren, dass wir einander brauchen, dass wir eine Verantwortung für die anderen und für die Welt haben und dass es sich lohnt, gut und ehrlich zu sein.*“ (LS 229)

Besonders im Abschnitt „*Ökologische Erziehung und Spiritualität*“ finden sich für den schulischen Bereich wertvolle Impulse.



Das ganze Universum ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber.

LS 84

„... *Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann.*“ (LS 204)

„... *Wenn wir fähig sind, den Individualismus zu überwinden, kann sich wirklich ein alternativer Lebensstil entwickeln, und eine bedeutende Veränderung in der Gesellschaft wird möglich.*“ (LS 208.)

„... *Etwas aus tiefen Beweggründen wiederzuverwerten, anstatt es schnell wegzuworfen, kann eine Handlung der Liebe sein, die unsere eigene Würde zum Ausdruck bringt.*“ (LS 211)

Der Papst ermuntert zu einer neuen Einfachheit im Lebensstil, mit Sparsamkeit und Demut vor der Schöpfung (vgl. LS 213).

„... *Es ist eine Rückkehr zu der Einfachheit, die uns erlaubt innezuhalten, um das Kleine zu würdigen,*

dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die das Leben bietet, ohne uns an das zu hängen, was wir haben, noch uns über das zu grämen, was wir nicht haben.“ (LS 222)

Die Religionspädagogin Doris Gilgenreiner hat die Enzyklika in einer „Lernlandschaft“ fundiert aufbereitet. Eine Grundlegung der Idee Lernlandschaft Religion ist nachzulesen unter Gilgenreiner, Doris. Da steckt Leben drinnen (siehe Literaturhinweis).

Im Folgenden werden ein Überblickskonzept und exemplarische Impulse aus der Lernlandschaft „*Laudato si: Hat (mir) Papst Franziskus etwas zu sagen? Was hat (mir) Papst Franziskus zu sagen?*“ vorgestellt. Die gesamte Lernlandschaft ist abrufbar unter: www.kph-es.at/fileadmin/user_upload/Lernlandschaft_Religion-Laudato_si_2021.pdf



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Gilgenreiner, Doris: Da steckt Leben drinnen, in: Janovsky, Elisabeth/Ritzer, Georg u. a. (Hrsg.). *Perspektivenbildung*, Münster: Waxmann-Verlag 2021.
- Papst Franziskus: *Laudato si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus*, in: www.katholisch.at/laudatosi
- Gilgenreiner, Doris. *Laudato si: Hat (mir) Papst Franziskus etwas zu sagen? Was hat (mir) Papst Franziskus zu sagen?* Lernlandschaft Religion, in: www.kph-es.at/fileadmin/user_upload/Lernlandschaft_Religion-Laudato_si_2021.pdf
- Gilgenreiner, Doris: *Blick in den Unterricht*, in: ZEIT-Fenster. Sonderseiten im Vorarlberger Kirchenblatt (8) 2018, S. 16–18, in: www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/lebensgestaltung-und-ethik/links-dateien/zeitfenster-nr-8-religioes-ethische-bildung-an-schulen
- Gaisbauer, Hubert: *Ein Brief für die Welt. Die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus für Kinder erklärt*, Innsbruck: Tyrolia 2016.
- klimamediathek.de/katalog/earthbook-kurzfilm/
- karl-veitschegger.at/texte/Enzyklika-Laudato-si-ZI-TATE.pdf



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können ...

- Grundanliegen der Enzyklika *Laudato si* wiedergeben und Beispiele für ein gutes Zusammenleben entwickeln.
- die Schönheit und die Verletzbarkeit der Schöpfung zum Ausdruck bringen.
- Ungerechtigkeit und Ohnmacht wahrnehmen und dafür sprachliche Begriffe finden und Beispiele entdecken.

Blick in den Unterricht

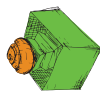
DORIS GILGENREINER

Egal in welcher Schulstufe, Religionsunterricht braucht zumindest dreierlei: ein großes Interesse an den Fragen, Ängsten, Hoffnungen und (Zukunfts)ideen der konkreten Schüler/innen, die Rückbindung an die eigene Glaubenstradition (Bibel, Gebet, Feier...) und immer wieder die Frage: Was hat das, was wir miteinander bedenken, erfahren und lernen mit meinem Leben und dem Miteinander auf dieser Erde zu tun?

Was außerdem dazugehört, sind Religionslehrer/innen, die ihren Glauben immer wieder reflektieren und weiterentwickeln. Und dann braucht es Methodenvielfalt. „Lernlandschaften“ sind ein Beispiel dafür, wie diese Vielfalt konkret aussieht. Dabei werden den Schüler/innen Lernangebote zur Verfügung gestellt, die unterschiedliche Zugänge zum Thema ermöglichen. Das hier gezeigte Beispiel zur Schöpfungsverantwortung basiert auf der Enzyklika „Laudato si“¹, deren Texte auch einfließen. Nach einem gemeinsamen Beginn wählen die Schüler/innen aus rund 15 Angeboten fünf aus, arbeiten selbstständig und stellen ihre Erkenntnisse bei der Abschlussrunde am Ende der gesamten Einheit in feierlichem Rahmen den anderen vor - so lernen sie auch voneinander.

Suchen ermöglichen

Kinder und Jugendliche sind neugierig. Sie wollen entdecken, sie wollen etwas wissen und durchdringen. Und wenn sie fragen: „Zuwas soll i däs lerna?“, sind sie schon mitten im Suchen.



Mit allen Sinnen

Sinne sind wie Einfallstore in unser Innerstes. Sie ermöglichen es, die Welt mit allem was da ist, zu entdecken, zu erspüren, zu betrachten, zu schmecken und zu fühlen, um dann eine Kultur der Achtsamkeit zu entwickeln.



Nachdenken / selber denken

Nicht die vorgekauften Nachrichten sind spannend. Lebendiges Lernen ist darauf angewiesen, neues Denken zuzulassen. Große Fragen nach dem Anfang des Lebens und dem Danach, nach der Sinnhaftigkeit des Lebens, nach dem guten Miteinander usw. müssen gestellt und miteinander verhandelt werden.



Handeln üben

Menschen lernen das, was sie tun. Kinder und Jugendliche wollen aktiv sein, auf zweifache Weise: mit den Händen gestalten und sich für etwas, gemeinsam mit anderen, einsetzen. Die Jugendbewegung „Fridays for Future“ zeigt dies im Moment ganz eindrücklich.



Spirituelles + verlangsamte Zeit

Wohlthuende Stille und Langsamkeit in der Schule? Zeit, um einfach da zu sein, ganz ohne Leistung? Zeit um dem Unfassbaren, dem Göttlichen auf die Spur zu kommen? Um nach dem Unerklärbaren zu fragen? Zeit, um christlich geprägte Spiritualität und Feierkultur kennenzulernen? Unbedingt!



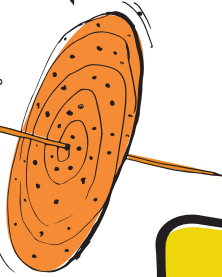
Da steckt Leben drin

Lernlandschaft für 10- bis 14-Jährige auf der Basis der Enzyklika „Laudato si“ zur Schöpfungsverantwortung

Spirituelles + verlangsamte Zeit

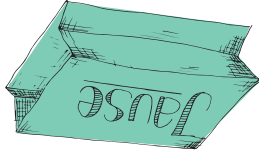
Wofür brauchst du Ruhe und Stille? Gestalte deinen persönlichen Kreisel - aus Karton und Zahmstochern. Lass den Kreisel rotieren und schau ihm dabei zu.

Könntest du dir vorstellen mit Gott zu reden? Was würdest du sagen? Was nicht?



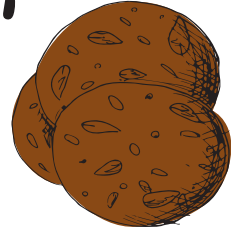
Handeln üben

Auf welche Verpackungen kannst Du verzichten? Welche anderen Möglichkeiten gibt es? Schreibe Deine Ideen auf Jausensäckchen.



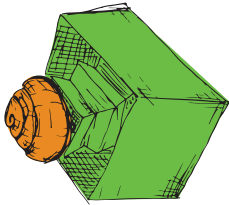
Mit allen Sinnen

Samenkugeln: Blumenerde, Tonpulver, Samen und Wasser vermischen und Kugeln formen. Drei Tage trocknen lassen. Wo braucht es Deine Samenkugeln?



Suchen ermöglichen

Oh, wie schön ist das! Sammle kleine Wunder aus der Natur (Schneckenhäuser, Steine, Blumen,...) und gestalte Schächtelchen dafür. Vgl. Laudato si' 12



Nachdenken / selber denken

Was ist ein gutes Leben? Wann ist Leben gut und sinnvoll? Was oder wen brauchst Du für ein gutes Leben? Ist es nur dann gut, wenn Du immer glücklich bist? Denk darüber nach! Vgl. Laudato si' 147



LERNLANDSCHAFT LAUDATO SI

Hier sind exemplarische Bausteine aus der Lernlandschaft Religion „Laudato si. Hat (mir) Papst Franziskus etwas zu sagen? Was hat (mir) Papst Franziskus zu sagen?“ der Religionspädagogin Doris Gilgenreiner vorgestellt.



www.youtube.com/watch?v=U-13oAtT-YQ

Laudato si. Papst Franziskus ruft zu Umweltschutz auf

Im Film werden vier Aufgaben aufgezeigt, die für alle Menschen gelten:

- LIVING IN HARMONY (gut zusammenleben)
- LISTENING (aufeinander hören und einander zuhören)
- CARING FOR NATURE (achtsamer Umgang mit allem Lebendigen)
- SOCIETY AND POLITICS (sich in der Gesellschaft einmischen)

Schau den Film an, besprich dich mit Mitschüler*innen, und überlegt:

Was braucht es, damit Menschen gut zusammenleben können?

Wann ist es besonders wichtig, aufeinander zu hören, einander zuzuhören?

So schön! Eine Entdeckungsreise

Wenn wir sagen: „Oh, ist das schön!“, dann schauen wir gerne auf etwas hin. Und wir möchten, dass es so bleiben kann. „Die Wörter ‚schön‘ und ‚schauen‘ sind sozusagen miteinander verwandt. Denn wer gut schauen kann, wird mehr entdecken von der Schönheit der kleinen und großen Wunder in der Natur.“ (Gaisbauer)

Nimm die Lupe und geh auf Entdeckungsreise. Schau genau und staune. Entdecke die kleinen und großen Wunder in der Klasse oder auf dem Schulhof.

Zeichne oder schreibe deine Entdeckungen in und um die Lupe auf dem Lupenblatt.

So schön! Wunderbares sammeln

„Der heilige Franziskus legt uns [...] nahe, die Natur als ein prächtiges Buch zu erkennen, in dem Gott zu uns spricht.“ (LS 12)

Sammle kleine Wunder aus der Natur (kleine Schneckenhäuser, kleine Steine, Blumensamen, Gräser ...) und gestalte eine oder mehrere Schächtelchen für einen Klassensatzkasten.

Übrigens: Auch du bist ein Wunder!

Oh, ist das schön! Dein Körper – ein Geschenk

Weißt du, was du bist? Du bist einzigartig! Auf der ganzen Welt gibt es keinen zweiten Menschen wie dich! Schau dich an, welch ein Wunder: Deine Beine, deine Füße, deine Arme, deine Hände, deine Finger, deine Augen, deine Nase, dein Mund, deine Ohren, dein Bauch ...

Ja, du bist einzigartig! Ja, ich bin einzigartig! Ja, wir sind einzigartig!

Unser Körper ist ein Geschenk Gottes, das uns einmalig und unersetzlich macht.

Auch weil wir alle ganz unterschiedlich aussehen und leben, wird das Leben bunt und reich. Zwar wünschen wir uns manchmal, anders auszusehen oder anders zu sein – aber wir dürfen sagen: Du bist genau richtig! Ich bin genau richtig!

„Lerne deinen Körper anzunehmen, ihn zu pflegen und ... zu respektieren.“ (LS 155)

Lass ein Foto von dir machen. Gestalte einen Bilderrahmen um das Foto und hänge es in der Klasse an die „Oh, ist das schön!“-Wand.

Was ist der Mensch wert? Die Würde des Menschen ist unantastbar

Papst Franziskus sagt: „Die Bibel lehrt, dass jeder Mensch aus Liebe erschaffen wurde, als Abbild Gottes. [...] Diese Aussage macht uns die unermessliche Würde jedes Menschen deutlich.“ (LS 65)

Jeder Mensch ist einzigartig, egal auf welchem Teil der Erde er oder sie geboren wurde. Jeder Mensch kann etwas besonders gut. Jeder und jede ist unersetzbar.

Überlege: Was kannst du besonders gut? Was kann deine Freundin oder dein Freund, was kann deine Mama, dein Papa, dein Bruder oder deine Schwester oder Oma oder dein Opa oder deine Lehrerin, dein Lehrer gut?

Nimm das Perlenblatt, schreibe oder zeichne auf, was du/was deine Oma/was dein Freund ... alles gut kann.

Miteinander verbunden – und doch ist jedes Lebewesen ein Original

„Da alle Geschöpfe miteinander verbunden sind, muss jedes mit Liebe und Bewunderung gewürdigt werden, und alle sind wir aufeinander angewiesen.“ (LS 211)

Jeder Mensch ist ein Original, ob groß oder klein, alt oder jung, egal aus welcher Kultur oder Religion, egal mit welchem Aussehen. Manchmal fühlen wir uns trotzdem nicht gut. Wir haben Angst, anders zu sein und aufzufallen.

Schreibt euren Namen auf einen Streifen Papier, faltet diesen und gebt eure Namen in ein Glas. Zieh aus dem Namensglas ein Namenskärtchen. Schreibe auf ein schönes Blatt Papier, was die Person, die du gezogen hast, zu etwas Besonderem macht. Schenke das fertige Blatt dieser Person.



Miteinander verbunden – und jedes Lebewesen ist ein Original

Was macht dich einzigartig? Welche Träume hast du für deine Zukunft? Wie willst du dein Leben gestalten? ○



Die gesamte Lernlandschaft ist online verfügbar unter: www.kph-es.at/fileadmin/user_upload/Lernlandschaft_Religion-Laudato_si_2021.pdf

EARTHBOOK – EINE VIRTUELLE FREUNDSCHAFT

	
Titel	Earthbook
Kurzinhalt	„Earthbook“ erzählt in knapp vier Minuten die Geschichte einer virtuellen Freundschaft zwischen Erde und Mensch. Die „Erde“ meldet sich im „Earthbook“ (begrifflich an Facebook angelehnt) an und vernetzt sich. Sie fügt den „Mensch“ als Freund hinzu. Bald stellt sie fest, dass sie andere Interessen hat als der Mensch, der offensichtlich Handlungen und Aktionen gegen sie setzt. Als die Erde den Menschen als Freund entfernen möchte, bekommt sie eine Einladung zu einem „konstruktiven Erdgipfel“. Es folgen weitere Einladungen zu unterschiedlichen Initiativen. Eine konstruktive Phase beginnt.
Gestaltung	Animierter Kurzfilm. Deutschland, Regie und Gestaltung: Bernd Hezel und Ephraim Broschkowski. Initiative: www.zukunftsprojekt-erde.de
Fundstelle	www.youtube.com/watch?time_continue=209&v=YNSNulqBqHE&feature=emb_title
Dauer	3:45 min
Inhaltliche Analyse Interpretation Funktion	<p>Earthbook zeigt im Zeitrafferformat, wie die Erde eine virtuelle Beziehung zum Menschen aufbaut. Allmählich bemerkt sie, dass der Mensch gegen sie arbeitet und wirft bald die Frage auf, ob sie überhaupt mit einer Spezies „befreundet“ sein will, die ihre natürlichen Ressourcen ausbeutet.</p> <p>Das Ende des Filmes ist offen. Er behandelt auf kritische Art und Weise die Probleme dieser Welt – die allmähliche Zerstörung der Erde durch die Menschen. Mithilfe seiner geniereichen Umsetzung (Earthbook als neues Facebook) regt der Film sehr zum Nachdenken und einer vertieften Auseinandersetzung an.</p>
Kompetenzen	<p>Die Schüler*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen sich selbst und die Welt als entwicklungsfähig und gefährdet. • verstehen das Leben und die Mitwelt als Geschenk. • können vom Angebot des Lebens verantwortungsvoll Gebrauch machen. • können die Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Mitwelt wahrnehmen.
Zielgruppe	ab 7. Schulstufe
Lehrplanbezug Leitkompetenz	Beziehung verantwortungsvoll gestalten können – zu sich selbst, zu anderen, zur Schöpfung. Kompetenzbeschreibung 7. Schulstufe: Die Schülerinnen und Schüler können sich als Teil der Schöpfung wahrnehmen und wissen zu ihrem Erhalt beizutragen.
Methodische Hinweise und Impulse	Erstimpuls: Was würde die Erde auf ihrem Profil über uns Menschen posten, wenn sie könnte? Die Schüler*innen werden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe bekommt die Aufgabe, sich Notizen zur „Erde“ zu machen und die andere Gruppe überlegt sich Eigenschaften des „Menschen“. Der Film wird vorgeführt. Die Aufgabe besteht darin, eine fiktive Profilseite zu ihrem Protagonisten (Erde oder Mensch) zu gestalten. Sie sollen sich überlegen, welche Fotos auf dem jeweiligen Profil möglicherweise zu sehen sind. Eine Möglichkeit wäre, sie während der Stunde, mit ihren Handys ausgestattet, am Schulgelände fotografieren zu lassen. Im Anschluss der Fotorecherche werden die Bilder vorgestellt und die jeweils andere Gruppe darf das Gesehene „kommentieren“.
Zusammenfassende Bewertung	„Earthbook“ ist ein Kurzfilm, der mithilfe einer modernen Inszenierung auf die Probleme dieser Erde aufmerksam macht.

BRAUCHT GOTT UNSER LOB?

Ehrliches Loben ist etwas, das gut tut. Es bedeutet, Freude zu empfinden, das Positive zu sehen und etwas Gutes über jemanden zu sagen. Diese Haltung erzeugt ein Gefühl der Dankbarkeit, macht glücklich und stärkt die Seele. Nein, Gott braucht unser Lob nicht. Wir brauchen es.

Eva Bacher

Loben – lieben – glauben

Alle drei Wörter haben die gleiche Wurzel: „lieb“, das heißt „gut“. Loben heißt also, etwas Gutes sagen. Dabei steht jemand anders als ich im Mittelpunkt, ich schaue auf die andere oder den anderen. Letztendlich ist es Liebe in Worten ausgedrückt. Und so wie wahrhaft empfundene Liebe ist echtes Loben auch zweckfrei. Es geht nicht um Schmeichelei, sondern ich spreche das aus, was ich Gutes sehe (vgl. Grün 2021, 75). Wenn ich Gott lobe, dann nehme ich eine Grundhaltung des Dankens ein. Und gleichzeitig erkenne ich dadurch die Gegenwart Gottes an. Im Psalm 22 heißt es: „Du bist heilig, der du thronst auf den Lobgesängen Israels.“ Durch das Lob wird Gott wirklich. „Wenn Israel Gott lobt, ist Gott gegenwärtig. Ohne das Lob und den Dank vergeht Gott, zieht er sich zurück.“ (Benedict, feinschwarz.net)

„Laudato si“ – ein Gegenmittel gegen die Trostlosigkeit

Für den Heiligen Franz von Assisi waren Beten, Singen, Loben, Tanzen Gegenmittel gegen die Trauer und gegen die Qualen seiner Krankheit. „Als er fast blind war und – erst vierundvierzig Jahre alt – im Sterben lag, wollte er, dass man singt, weil er so von der Last der Schmerzen frei würde. Er komponierte Lied um Lied, sogar zum Ärger der Brüder, die meinten, ein Sterbender müsse ernst bleiben. Die Brüder sangen ihm unter Tränen sein Lied von der Schwester Sonne, dem Bruder Wind, der Schwester Wasser, dem Bruder Feuer und der Mutter Erde. Damals fügte er vor der letzten Strophe die Zeilen ‚Sei gelobt, mein Herr, durch unsern Bruder, den Tod‘ ein.“ (Sölle 1997, 238)



Sonnengesangmosaik, Liebfrauenkirche, Frankfurt/M. Foto: wmc

Warum ich Gott so selten lobe

Im folgenden Gedicht nimmt die Theologin Dorothee Sölle eine Position des Widerstands ein. Vom Lob Gottes hält sie nicht viel. Sie kann nichts entdecken, wofür sie Gott loben sollte (vgl. Bujak):

*Warum ich Gott so selten lobe
fragen die freunde mich immer wieder
verdammst bin ich's denn
war der bund nicht zweiseitig
dass er etwas lobenswertes tut oder vorbeischickt
und ich etwas zum loben entdecke
Ein fabelhafter kontrakt
er schickt nichts und ich sehe nichts
er war schon immer stumm ich schon immer blind
das ist die melodie dieser welt
Montag war er stumm
Also war ich blind
am abend torkelte eine wolke vorbei
mit goldenem rand
aber ich schickte sie weg
den kopfhörer auf
für die melodie dieser welt
Dann rief wieder einer dieser lästigen freunde an
warum ich denn so selten
er benutzte rund zwölf sprachen für das wort gott
darunter das psychoanalytische das chinesische
die frauensprache das kybernetische
und die rastaferai musik
ich hängte ein
Außerdem hätte ich nichts gegen gott
wenn er sich an seine versprechen hielt*

Aber bei dieser Haltung kann die Autorin nicht bleiben:

*Jetzt habe ich mir vorgenommen
jeden Tag drei sachen zum loben zu finden.
Dies ist eine geistlich-politische Übung
von hohem Gebrauchswert.
Sie verbindet mich
mit den Müttern und Vätern des Glaubens,
desselben Kontraktes.
Sie lehren mich sehen, – und auszumachen, was alles
sehr gut ist ...*

Impulse:

- Was könnte Dorothee Sölle mit ihrer Protesthaltung meinen?
- Recherchiere den Text des Sonnengesangs von Franz von Assisi: Wo findet er Gründe, Gott zu loben?
- Ein Selbstversuch: Notiere eine Woche lang jeden Tag drei Dinge zum Loben und finde heraus, ob sich für dich etwas ändert. ○

Das Gute benennen

HALLELUJA! GUT IST ES, UNSERM GOTT ZU SINGEN

In den Psalmen begegnen uns die verschiedensten Gotteserfahrungen in verdichteter Form. Die meisten enthalten Bitten und Klagen, aber es gibt auch viele Danklieder und Hymnen. Sie können eine Hilfe sein, wenn uns selbst die Worte zum Loben fehlen.

Psalmen als Lebensmittel

Ursprünglich wurden Psalmen gesungen und von Instrumenten begleitet. „Psalter“ wird das biblische Buch der Psalmen genannt, auf Hebräisch heißt es „sefer tehilim“, was Martin Buber mit „Buch der Preisungen“ übersetzt (vgl. wub 4/2016, 13). „Psalmen sind für mich eines der wichtigsten Lebensmittel“, meinte die Theologin Dorothee Sölle. In diesen alten Texten, deren Verfasser*innen wir nicht kennen, spiegelt sich eine Fülle von persönlichen Gotteserfahrungen wider, die sich auch heute noch nachvollziehen lassen.

Bildhafte Sprache

Wenn wir heute Psalmen beten oder singen – viele Kirchenlieder sind vertonte Psalmentexte –, bedienen wir uns der Worte derer, die ihre Gottesbeziehung in eine poetische Form gegossen haben. Diese Texte sind voll von Sprachbildern, die ein Lebensgefühl wiedergeben. Psalm 147 beispielsweise weckt „märchenhafte“ Assoziationen: „Was wird da nicht Wunderbares, ja märchenhaft Schönes von Gott gesagt: Er baut Jerusalem auf! – Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind! – Er verbindet Wunden! – Er zählt die

Sterne und nennt sie alle mit Namen. – Er gibt Regen auf Erden. – Er gibt dem Vieh sein Futter; – die jungen Raben rufen zu ihm. – Er schafft Israels Grenzen Frieden. – Er lässt sein Wort schnell laufen. – Er gibt Schnee wie Wolle und mit Eis wirft er in Brocken um sich. Kaltes wie Wärmendes.“ (Gaisbauer, religion.orf.at)

Ins Heute übertragen

Es gibt viele Möglichkeiten, sich mit Psalmentexten auseinanderzusetzen. Über das Lesen, Rezitieren oder Beten hinaus kann es auch reizvoll sein, sich kreativ damit zu beschäftigen und so vielleicht neue Zugänge zu entdecken.

Im Downloadbereich von www.reliplus.at (+inhalte) gibt es ein Arbeitsblatt mit einigen ausgewählten Lobpsalmen. Der folgende Text ist eine Neufassung von Psalm 147:

„Gott in der Schöpfung und der Geschichte
Halleluja! Lobt den HERRN! Und denkt dran: Es darf Spaß machen, Gott zu loben, der Freude in unser Leben bringt.

– Wo Krieg und Zerstörung wütete, bringst du neues Leben.
– Frustrierten und Verzweifelten machst du wieder Mut
Du kennst die Galaxien und Sterne alle mit Namen,
nichts und niemand auf der Welt kann sich vor dir verkriechen.

– Auch wenn wir dich nicht begreifen können, weil du unvergleichbar bist,
– ahnen wir doch, dass ohne dich nichts wäre.

Singt mit und stimmt eure Gitarren,
wir wollen Gott ein Loblied schmettern, dass der Rhythmus allen in die Glieder fährt.

– Gott ist es, der diese Welt geschaffen hat,
– dass Regen und Wind, Sonnen und Tau es wachsen lassen.

Gott ist es, der mit Tag und Nacht Aktivität und Ruhe schenkt.

– Gott ist es, der uns den Frieden ans Herz legt,
damit wir diese Welt verändern können.

Gott ist es, dessen Wort um die Erde läuft.

Das Wort, das allem Streit und Hass ein Ende machen will.

Gott ist es, der alle in seiner Hand hält, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Religion und Reichtum.

Gott steht zu seinem Volk, das seine Schöpfung selber ist. Halleluja (nach Psalm 147)“ (Erbrich 2007, 125)

Impulse:

- Übertrage einen Lobpsalm in die heutige Sprache.
- Finde Bilder/Fotos zu einem ausgewählten Psalm und gestalte eine ansprechende Powerpoint-Präsentation.
- Überlege, wofür du dankbar bist und schreibe deinen eigenen Lobpsalm. ○



Das Loben ist der ästhetische Akt, in dem etwas wahrgenommen, gesehen und sichtbar gemacht, gepriesen, gefeiert und besungen wird. Es wird aus dem Dunkel ins Licht geliebt.

Dorothee Sölle



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Die religiöse Deutung von Mensch und Welt als urmenschliches Phänomen beschreiben und verstehen können.
- Leben und Welt als Ort der Gotteserfahrung deuten.
- Erfahrungen mit der Natur beschreiben und eine verantwortete Haltung einnehmen.
- Die Sprache der Lobpsalmen analysieren und eigene Zugänge entwickeln.



Quellen und Literaturtipps:

- Grün, Anselm: Was im Alltag gut tut. Mehr als 30 Möglichkeiten, die das Leben leichter machen, Freiburg im Breisgau: Herder 2021.
- Sölle, Dorothee: Mystik und Widerstand. „Du stilles Geschrei“, Hamburg: Hoffmann und Campe 1997.
- Benedict, Hans-Jürgen: „Gott thront auf den Lobgesängen“, in: feinschwarz.net www.feinschwarz.net/gott-thront-auf-den-lobgesaengen/
- Bildquelle: Sr. Maria Ludgera Haberstroh; Photo: Andreas Praefcke, Public domain, via Wikimedia Commons
- Bujak, Dagmar: Über das Gotteslob. Ps 150 Das große Halleluja, in: www.ref-aarau.ch/upload/docs/predigten/180902%5FDB.pdf
- Sonnengesang: <https://franziskaner.net/der-sonnengesang/>
- Welt und Umwelt der Bibel 4/2016
- Erbrich, Guido (Hrsg.): Abenteuer: Leben. Zum Sinn des Lebens finden, Leipzig: St. Benno-Verlag 2007.
- Gaisbauer, Hubert: Frau Holle und der Psalm 147, in: <https://religion.orf.at/radio/stories/3215140/>

WORSHIP, LOBPREIS, CCM ... WAS STECKT DAHINTER?

Die kurze Antwort lautet: Sehr viel. In den letzten 25 Jahren hat sich eine intensive Kultur rund um Lobpreis- und Anbetungslieder entwickelt, die vor allem bei jüngeren Menschen Anklang findet. Im Folgenden gibt es eine kurze Darstellung der Hintergründe, ein praktisches Beispiel und vor allem die Ermutigung, sich auf diese Form des Gottesdienstes einzulassen!

Florian Mittl

Entstehung

Als in den 1950ern der Rock'n'Roll seinen Siegeszug antrat, äußerten sich die Kirchen zunächst skeptisch bis deutlich ablehnend dazu. Evangelikale Kirchen waren dann die ersten, die das Potential dieser neuen Musikrichtung erkannten und beschlossen, den Zeichen der Zeit zu folgen und die neuen Rhythmen und Klänge mit christlichen Texten zu kombinieren.

In den 1960er/1970er-Jahren wurde diese neue Musikrichtung, die einerseits auf Woodstock aufbaute und sich andererseits klar davon distanzierte, als „Jesus Music“ bekannt. Andere Kirchen folgten und heute gibt es eine Vielzahl an christlichen Musikgruppen, die nahezu alle gegenwärtigen Musikstile abdecken, weshalb als Überkategorie gerne der Begriff Contemporary Christian Music (CCM) verwendet wird. Fern von einer Anbiederung an „die Jungen“ geht es darum, das, was bereits in der Gesellschaft vorhanden ist und wertgeschätzt wird, ebenfalls wertzuschätzen und in das Eigene zu integrieren. Große Bands wie Hill Song United, Bethel Music, Crowder oder Könige und Priester, sowie Sänger*innen wie Kari Jobe, Lauren Daigle, Matt Maher, Chris Tomlin oder Samuel Harfst füllen daher – nicht nur im englischsprachigen Raum – ganze Stadien.

Neben diesen explizit christlich auftretenden Künstler*innen gibt es auch eine Vielzahl an Künstler*innen, die immer wieder christliches Gedankengut einfließen lassen, z. B. Cold Play mit „Broken“ oder „When I need a friend“; U2 mit „I still haven't found what I'm looking for“ oder „Grace“; Mumford and Sons mit „Lover of the Light“ etc. Man sieht also: Die Verbindung von hochwertiger „populärer“ Musik und christlichen Inhalten funktioniert!

Unterschied zwischen Lobpreis/Praise und Anbetung/Worship

Wie so oft sind die Grenzen fließend, aber prinzipiell sind Lobpreislieder eher dynamischer und kraftvoller gehalten, um von Gott und seinem Reich zu künden. Ähnlich wie in der Antike ein Herold die „Frohe Botschaft“/das Evangelium verkündet hat – als Erfolgsnachricht aus dem Herrscherhaus – geht es in Lobpreisliedern darum, Gott als den eigentlichen Herrscher zu verkünden, ihm zu begegnen und sich seines Wirkens in uns bewusst zu werden.

Die Anbetung wiederum hat zum Ziel, über die Musik in einen Zustand des Gebets zu kommen.

Anbetungslieder sind meditativer, langsamer und wiederholen oft einzelne Worte. Gängige Lobpreisformate kombinieren meist beide Elemente – nach einer Reihe von peppigen „upbeat“-Liedern wird es immer ruhiger und nachdenklicher. Der Begriff „Worship“ stammt aus dem Altenglischen und heißt eigentlich „Worthship“. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass Gott „worthy“/wertvoll ist. Und dass wir Gott im Worship auch unser Wertvollstes/unser Bestes geben sollen – unsere Zeit, Talente, gute Vorbereitung etc.

Musik als Schlüsselfaktor

Musik ist seit jeher ein Begleiter der Menschheit und kann mehr als 40 Parameter im menschlichen Körper und der Psyche messbar verändern – Gehirnströme, Herzschlag, Hormone, Muskelkontraktionen, Nerven, Emotionen etc. (vgl. Rötter 2017, 33).

Besonders im Gottesdienst nimmt die Musik einen Schlüsselfaktor ein und sorgt dort für Begeisterung – oder auch für das genaue Gegenteil. Worship/Lobpreis/CCM sind moderne, aktuelle Möglichkeiten, den Boden (und die Herzen) für das liturgische Geschehen zu bereiten und die Frohe Botschaft würdig und ansprechend in Szene zu setzen. Aufgrund der formalen Nähe zu gängigen Rock- und Popsongs kann CCM gerade auch für kirchenferne Menschen interessant werden.

Eine Einladung

Wer jetzt Lust bekommen hat, selbst aktiv zu werden, kann gleich das „Call and Response“-Lied des Musikers und Theologen Stefan Gmoser auf der nächsten Seite ausprobieren. Wer einmal bei einem Lobpreisabend dabei sein möchte, kann sich an diverse Jugendgruppen und Movimenti wenden oder z. B. das neue Format Uprising ausprobieren.

Und am besten gleich eine zweite Person mitnehmen, denn Worshipmusik soll in die Gemeinschaft führen – mit Gott und untereinander! ●

Infobox Uprising:

- Uprising ist ein spirituelles Format für junge Erwachsene mit Contemporary Christian Music, einem alltagsrelevanten Impuls und Austausch in Kleingruppen.
- Wann: Jeden dritten Donnerstag ab 18.30
- Wo: Festsaal Augustinum (Lange Gasse 2, 8010 Graz).
- Nähere Infos: Jeden ersten Sonntag begleitet die Uprisingband überdies den Gottesdienst in Graz-St. Leonhard.



Quellen und Literaturtipps:

- K-Rötter, Günther: Musikpsychologische Grundlagen, in: Rötter, Günther (Hrsg.). Handbuch Funktionale Musik. Psychologie – Technik – Anwendungsgebiete, Wiesbaden: Springer 2017, 31–42.
- Video „So beeinflusst uns Musik im Alltag“. W wie Wissen, in: www.youtube.com/watch?v=Qm-WcRi51vM.

LASS UNS LOBEN

T/M: Stefan Gmoser

Intro

E E A B

5 *Lead:* E *Alle:* E *Lead:* A *Alle:* A *Lead:*

Strophe: Lass uns lo-ben Lass uns lo-ben Lass uns sin-gen Lass uns sin-gen Von
Strophe: Lass uns mu-tig Lass uns mu-tig Lass uns stau-nend Lass uns stau-nend_

9 *Alle:* C#m *Lead:* A *Alle:*

gan-zem Her-zen Von gan-zem Her-zen Ihm zu Ehr Ihm zu Ehr
 Sei-nen Weg Sei-nen Weg Weit-er gehen Weit-er-gehen

13 *Lead:* E *Alle:* E *Lead:* A *Alle:* A *Lead:*

Strophe: Lass uns dan-ken Lass uns dan-ken Lass uns bit-ten_ Lass uns bit-ten_ Von
Strophe: In der Hoff-nung In der Hoff-nung In der Freu-de_ In der Freu-de

17 *Alle:* C#m *Lead:* A *Alle:*

gan-zem Her-zen Von gan-zem Her-zen Ihm zu Ehr Ihm zu Ehr Wir
 Und in De-mut Und in De-mut Ihm ent-ge-gen Ihm ent-ge-gen

21 *Chorus:* A E B E

lo-ben dich, wir prei-sen dich. Wir be-ten dich an Denn

25 A E B B

du, du bist, bist uns-e-re Mit-te Wir

29 *Bridge* A E B E

Du der An-fang du das En-de Du die Rich-tung du die Wen-de

33 A E C#m B *dal segno al coda*

Du die Mit-te mei-ne Zu-flucht Du der An-ker mei-ne Sehn-sucht

KREATIVE BIBELARBEIT

Die Bibel ist seit gut 2000 Jahren nicht nur Grundlage des christlichen Glaubens und Kulturgut, sondern für viele Menschen auch Hilfe und Orientierung für ihr Leben. Die Heilige Schrift kann auf sehr unterschiedliche Weise erfahren und erlebt werden – von spirituell bis hin zu historisch-kritisch. Ebenso individuell und vielfältig sind die Zugänge und Methoden ihrer Erschließung und Erarbeitung.

Simone Rieser-Kurzmann
Eva Bacher
Magdalena Schalk
Herbert Stiegler

„Biblische Texte sind Gottes Wort in Menschenwort und demzufolge wirksam, wenn sie mit vielfältigen Zugängen bzw. Methoden erschlossen werden. Als Glaubenszeugnisse wollen sie Glauben erzeugen und stärken.“ (Hecht, 1)



Im Christentum kommt dem „Wort“ eine zentrale Bedeutung zu. Verschiedenste Texte (Bibeltexte, Geschichten oder auch Legende von Heiligen etc.) stehen deshalb im Blickpunkt der Exegese. In der Auseinandersetzung mit diesen Texten entwickelt sich eine Verbindung zwischen dem Text und dem Rezipierenden. Doch gerade Bibeltexte sind mitunter schwierig zu lesen und zu verstehen, da sie teils sprachlich und inhaltlich veraltet und teils nicht mehr zeitgemäß wirken und erst in die eigene Sprache und Lebenswelt übertragen werden müssen. Fragen, Wünsche oder auch Ängste können hierbei Anknüpfungspunkte für eine erfahrungsbezogene Ebene sein, die z. B. eine Reflexion und kreative Gestaltung umfasst (vgl. Schlicker, 2). Die gewählten Zugänge sollen ein persönliches Sich-Einlassen erlauben, durch Methoden, die eine ganzheitliche und sinnhafte Identifikation und den Dialog fördern (vgl. Hecht, 1).

Sinn und Ziel der Arbeit mit Bibeltexten

Die Arbeit mit biblischen Texten kann nicht nur das persönliche Verstehen und Deuten fördern, sondern auch einen Austausch mit anderen Meinungen ermöglichen. Besonders kreative und spielerische Textzugänge bilden oft eine Brücke zwischen den unbekanntem Texten und der Lebensrealität der Lernenden und können so auch zur Klärung des eigenen Selbst- und Weltverständnisses beitragen. Neben der Art der Vermittlung bildet vor allem die Lebensrelevanz der Texte und die Verbindung zur Lebenswelt der Schüler*innen Schwerpunkte der Bibelarbeit (vgl. Schlicker, 2).



Johannes 1,1–3.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Bei biblischen Texten kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Schüler*innen diese Texte lesen und sofort beim Lesen erschließen bzw. verstehen können. Es braucht interaktive und dialogische Zugänge, um biblische Texte

- als Einladung zum Gespräch über Themen und Erfahrungen des Lebens und Glaubens wahrzunehmen. Zugang: Gesprächs-, Dialog- und Fragemethoden.
- als Motivation zum Handeln und zum Engagement für Andere. Zugang: Methoden, die in Bewegung führen bzw. Textbewegungen nachvollziehen.
- als Einführung in Inhalte des Glaubens, ins Gottvertrauen und in unser Innerstes. Zugang: Methoden, die Glaubens-, aber auch Selbsterfahrungsprozesse unterstützen.
- als Möglichkeit für sinnhaftes Erleben. Zugang: Sinnhafte Methoden wie Seh-, Hör- und Spürübungen (vgl. Hecht, 1f).

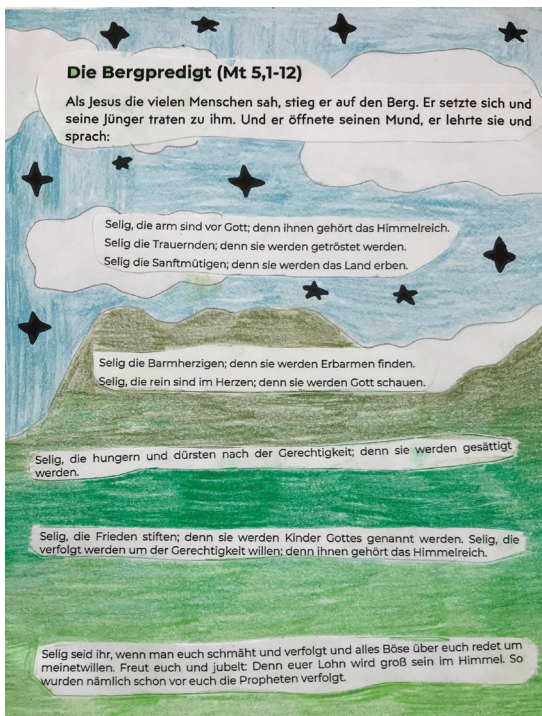
Bei allen Zugängen, mit biblischen Texten zu arbeiten, steht der Lebensbezug im Mittelpunkt. Die Methode muss nicht nur die Textbotschaft erschließen, sondern auch auf die Schüler*innen abgestimmt sein, um sie zu bewegen und auf verschiedenen Ebenen anzusprechen, denn Bibeltexte sind keine Nachrichtentexte, die rein auf Information abzielen (vgl. Hecht, 1).

Methoden zur Arbeit mit Bibeltexten

Die Arbeit mit biblischen Texten wird erleichtert, wenn sie in drei Phasen geschieht: der Eröffnungs-, Erarbeitungs- und Verinnerlichungsphase.

Die **Eröffnungsphase** soll Zeit und Raum für persönliche Erfahrungen aus dem Alltag, Gefühle, aber auch Kritik bieten und einen Austausch und eine Verbindung mit dem Text ermöglichen. Beispiele: Verbildlichen von Schlüsselwörtern oder Herstellen von Assoziationen zu diesen. Auch Vergleiche von unterschiedlichen Übersetzungen, Wiederholen von wichtigen Wörtern und Sätzen und verzögertes Lesen können vor zu schnellem Konsum und vor unproduktiver Langeweile schützen. Je ferner die Lernenden zum Bibeltext stehen, desto eingehender sollte diese Phase sein (vgl. Schlicker, 4).

In der **Erarbeitungsphase** geht es darum, den Text nicht zu vereinnahmen, sondern ihn in seiner Sprache ernst zu nehmen. Beispiele: Strukturierung des Textes, Textaufbau durch ein eigenes



Satz für Satz.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Schriftbild visualisieren, Sinnschritte mit eigenen Überschriften versehen oder verschiedene Übersetzungen bzw. biblische Bezugsstellen vergleichen. Methodisch sollen die räumliche und zeitliche Dimension beschrieben, die Handlung und die Handelnden betrachtet und Wiederholungen und Gegensätze aufgespürt werden (vgl. Schlicker, 4).

In der **Verinnerlichungsphase** geht es um das gegenseitige Durchdringen von Text und Person. Beispiele ganzheitlicher Methoden: Weitererzählen der Geschichte, Verfremdung oder Aktualisierung des Textes, Transformation in andere Textgattungen, Weiterspielen (vgl. Schlicker, 4).

Weitere methodische Zugänge:

■ Lesemethoden:

Um Bibeltexte zu verstehen, braucht es unterschiedliche Leseformen, wie z. B. Satzwiederholungen, verschiedene Betonung von Wörtern oder Sätzen, Übersetzen in die heutige Sprache, Muster entdecken, perspektivisches Lesen, Hörspiel, Stopp-Methoden etc. (vgl. Hecht, 2f).

■ Ganzheitliche Methoden:

Västeras Methode: An den Rand des Bibeltextes werden Zeichen (? , ! , ♥ , ↔) gesetzt und deren Bedeutung geklärt (? = Verstehe ich nicht; ! = Das ist wichtig; ♥ = Das berührt mich ↔ = Lesende stehen im Widerspruch zu Textaussagen). Nun wird der gesamte Text mit den Zeichen markiert. In einer Reflexionsrunde werden die Markierungen besprochen.

Drei-Phasen-Modell: „Vom Leben zum Text und vom Text zum Leben“.

Auf den Text zugehen: Projektive Phase – Motivationsphase

Vom Text ausgehen: Analytische Phase – Erarbeitungsphase – auf den Bibeltext hören

Mit dem Text weitergehen: Aneignungsphase – Adaptionsphase (vgl. Hecht, 4).

■ Dialogische Methoden:

Gespräch über den Bibeltext: Predigtdialog – Bibel und Jetztzeit im Austausch (Textanalyse – Anknüpfungspunkte zum Heute)

Quadrat – Methode: Ausgangspunkt ist eine These. Danach gibt es ein Blatt mit vier Satzanfängen für mögliche Stellungnahmen:

Ja, weil ... Volle Zustimmung. Begründen, warum.
Ja, aber ... Eher Zustimmung, aber Einwand bzw. Einschränkungen

Nein, weil ... Volle Verneinung. Begründen, warum.
Nein, aber ... Eher Verneinung, aber dennoch beschränkte Zustimmung (vgl. Hecht, 5).

■ Vertiefende Methoden des Sich-Einlassens:

Diese Methoden führen tiefer in den Text.

Bildbetrachtung als Dreischritt: Ein Kunstbild zu einem Bibeltext oder ein imaginäres Bild zum Bibeltext werden in drei Schritten betrachtet:

Ich sehe ..., ich spüre ..., ich frage mich ... oder: mich bewegt jetzt ... (vgl. Hecht, 7).

Identifikation in vier Schritten:

Wissen-Fantasie-Sein:

1. Schritt: Was weiß ich über die Person/Figur?
2. Schritt: Was denke ich selbst über die biblische Person/Figur?
3. Schritt: Versuche, sie/er zu sein!
4. Schritt: Auswertung (vgl. Hecht, 7).

■ Identifikations-Methoden:

Die Teilnehmenden übernehmen Rollen aus den biblischen Texten bzw. beobachten diese. Zu dieser Methode gehören das szenisches Lesen, Rollensatz oder der Bibliolog (vgl. Hecht, 7–9).

Bei der Arbeit mit religiösen Texten geht es einerseits um die Aneignung und Verinnerlichung von Texten der eigenen Religion. Religiöse Texte, die als Offenbarungs- oder Lehrtexte gelten, enthalten eine religiöse Weltdeutung und Erfahrungen mit dem Göttlichen. Sie sind heilige, besondere Texte, die mit dem entsprechenden Respekt und der nötigen Sensibilität behandelt werden sollen (vgl. Stögbauer-Elsner 2015, 11–13). ◉



Die Heilige Schrift gleicht einem kostbaren Schatz. [...] In einem einzigen kurzen Ausspruch derselben ist eine Fülle von Gedanken, ein unaussprechlicher Reichtum enthalten.

Johannes Chrysostomos



Literatur und Internettipps:

- Becker, Tabea/Sawatsky, Rebecca: Bibel Art Journaling. Neue kreative Projekte für Anfänger und Fortgeschrittene. Witten: SCM 2017.
- Hecht, Anneliese: Methoden kreativer Bibelarbeit, in: www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/Bilder/Methoden/Bibelwissenschaft_allgemein/Methoden__kreativer_Bibelarbeit_Hecht_19.pdf
- Niehl, Franz W./Thömmes, Arthur: 212 Methoden für den Religionsunterricht. München: Kösel-Verlag 2014.
- Peter, Dietmar: Kreative Textarbeit im Religions- und Konfirmandenunterricht, in: www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel4-04/petext
- Schlicker, Veronika: Methoden im Religionsunterricht – Textarbeit, Bibliodrama, Bibliolog, in: docplayer.org/132946976-Methoden-im-religionsunterricht.html
- Sigg, Stephan: Spirituelle Schreibwerkstatt mit jungen Menschen. Anleitung und Beispiele, Freiburg, Basel, Wien: Herder 2014.
- Stögbauer-Elsner, Eva-Maria: Textarbeit, in: www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Textarbeit_2018-09-20_06_20.pdf
- Thömmes, Arthur: Unterrichtsphasen erfolgreich gestalten. Das große Methodenhandbuch für die Sekundarstufe, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2014.
- Weirer, Wolfgang u. a.: Religion betrifft. Religion AHS 7, Graz: Styria 2018.
- www.dioezese-linz.at/kons-kirchenmusik/fastenkalender2019/blackout-poetry

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Auf der folgenden Doppelseite werden einige kreative Methoden der Bibelarbeit vorgestellt und kurz umrissen. Je nach Adaption sind sie sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe einsetzbar.

Bibel-Wort-Wolke

Die Schüler*innen gestalten zum bearbeiteten Bibeltext eine Bibel-Wort-Wolke. Die Wortwolke besteht nur aus Wörtern, die im Text vorkommen. Für die Schüler*innen wichtige Worte werden größer dargestellt als weniger wichtige Worte. Dabei kann mit Farben, Schriftarten und Schriftgrößen gespielt werden. Die Bibel-Wort-Wolken können gesammelt und in einer Ausstellung in der Schule präsentiert werden.

Meine Mini-Bibel

Beim ersten Kennenlernen und Entdecken der Bibel dürfen die Schüler*innen (der ersten Klasse) ihre eigene Mini-Bibel basteln. Die Unterscheidung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament ist bereits eingeführt. Die Kinder gestalten die zwei großen Teile der Bibel mit Bildern von Erzählungen, die sie bereits kennen.

Bibelstelle nachspielen

Bibelstellen möchten erforscht und zum Leben erweckt werden. Nachdem eine Bibelstelle erzählt oder vorgelesen wurde, dürfen die Schüler*innen in die Rollen der biblischen Figuren schlüpfen und die Bibelstelle nachspielen. Im Bild zu sehen ist eine von Schüler*innen dargestellte Szene von der Verkündigung des Herrn (Lk 1,16-38).



Bibelstelle nachspielen. Foto: Magdalena Wünschler

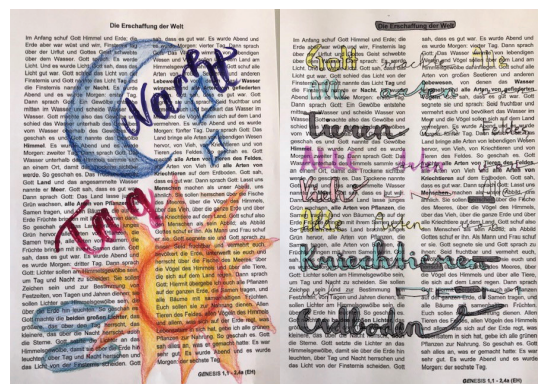
Bible Art Journaling

Beim Bible Art Journaling befasst man sich intensiv mit den Texten der Bibel. Es ist eine Art kreatives Bibelstudium. Die Texte werden nicht nur gelesen, sondern sie werden in der Bibel so gestaltet, dass die Bibel neu erfahren wird. Die Bibel wird zum „eigenen“ Buch, einzigartig und unverwechselbar.

- Bibel = das Wort Gottes ist die Grundlage
 - Art = die gestaltende Auseinandersetzung
 - Journaling = eine Form des Tagebuchführens
- Arbeitshinweise:
- Bibeltext auswählen
 - Bibeltext lesen
 - Bibeltext besprechen und interpretieren
 - Bibeltext gestalten

Material:

- eine (oder mehrere) alte Bibeln oder kopierte Bibeltexte
- Papier in verschiedenen Farben, Collage- oder Geschenkpapier, Scheren,
- Kleber, eventuell Schablonen
- Stifte: Blei-, Bunt-, Aquarellstifte, Lettering-Stifte, Fineliner,
- Stempel und Stempelkissen
- Zeit

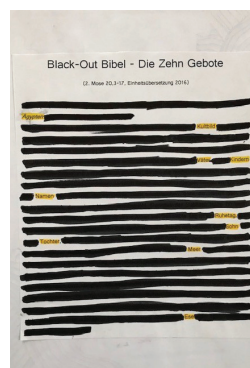


Bibel Art Journaling. Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Blackout Poetry

Ein Blackout Poet bzw. eine Blackout Poetin sucht nach versteckten Zeilen oder Wörtern in einem Text. Das bedeutet, dass zwischen den Zeilen gelesen und so eine neue Bedeutung entdeckt wird, ja vielleicht sogar eine geheime Botschaft. Für die einfachste Variante braucht es nur einen Text und einen schwarzen Marker.

Ein Blackout Text entsteht, wenn alle Wörter eines Textes mit einem Marker geschwärzt werden und nur diejenigen übrigbleiben, die für den neuen Text verwendet werden sollen. Es werden sozusagen die Wörter von der Bibel ausgeliehen und in einen neuen Zusammenhang gebracht. Auf diese Art und Weise entsteht ein ganz neuer Text.



Blackout Poetry. Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Variante „Schwärzen Kernaussagen“

Der zu bearbeitende Text wird in kopierter Form zur Verfügung gestellt. Üblicherweise werden wichtige Passagen oder Kernaussagen unterstrichen oder farblich hervorgehoben. Mit der Methode „Schwärzen“ bleiben zentrale Begriffe und Kernaussagen sichtbar, der restliche Textteil wird mit einem schwarzen Marker durchgestrichen bzw. geschwärzt. Eine aktive Auseinandersetzung mit dem Text wird dadurch angeregt und die Ergebnisse können verglichen und diskutiert werden.

Biblische Texte in anderen Sprachen

Mit wachsenden sprachlichen Kompetenzen der Schüler*innen können (zentrale) biblische Texte in einer fremdsprachlichen Übersetzung zur Verfügung gestellt werden. Auf www.bibleserver.com können unter „alle Übersetzungen“ entsprechende Texte recherchiert und gedruckt werden. Der sprachliche Wechsel kann zu einer gründlichen und sorgfältigen Bearbeitung anregen und zu neuen Perspektiven führen.

Sprach-Bilder

In der Methode der Sprachbilder geht es darum, den Losungstext in einem Schrift-Bild darzustellen. Dazu wird ein Bild zur Losung nur mit Buchstaben und Worten gestaltet. Die Schüler*innen spielen dabei mit der Textform und probieren, wie alternative Buchstabengestaltungen und alternative Anordnungen auf das Textverständnis wirken. Die durch die Schreibbilder entstandenen Interpretationsvorschläge werden abschließend in der Klasse diskutiert (vgl. Peter, Kreative Textarbeit).

Perspektivisches Schreiben

Ein Bibeltext wird gelesen. Jede/r sucht sich eine Person aus und erzählt die Geschichte aus deren Perspektive (Tagebucheintrag) oder schreibt sie als Fortsetzungsgeschichte weiter. Weitere Möglichkeiten: Tagebucheintrag, Brief, Songtext, Chatnachricht mit Emojis, ... (vgl. Weirer u. a. 2018, 168).

W-Fragen

Ein Text wird zunächst still gelesen. Dann sollen verschiedene W-Fragen an den Text gestellt werden, z. B.:

Wer sind die handelnden Personen?

Was ist passiert? Wann ist das passiert? Wo ist das passiert?

Wie kam es dazu? Warum handelte xy so?

Die Fragen sind je nach Text variabel. Sie sollen aber aus dem Text beantwortbar sein. Die Fragen können auf einzelne Kärtchen geschrieben und dann neu ausgeteilt werden. Alle machen sich dann auf die Suche nach den Antworten, die Ergebnisse werden anschließend vorgestellt. Es kann auch in Partnerarbeit ein Interview mit diesen Fragen geführt werden (vgl. Thömmes 2014, 60).

Drehbuch

Die Schüler*innen schreiben allein oder zu zweit ein Drehbuch. Dieses hat eine besondere Form, da es nur aus Dialog bzw. direkter Rede besteht. Wichtig ist, dass sie vorab alle Charakteristika eines Drehbuchs sammeln: direkte Rede, kurze, einprägsame Handlungsanweisungen etc. Danach schreiben sie den Text. Sie können diesen dann auch umsetzen (vgl. Sigg 2014, 120).

Textsoziogramm

Ein Bibeltext, in dem mehrere Personen vorkommen, kann mit dieser Methode visualisiert werden. Es geht dabei darum, die Beziehungen zueinander deutlich zu machen. Jeder Name wird in einen Kreis geschrieben. Je enger die Personen zueinander stehen, desto näher sind sich die Kreise. Zusätzlich kann durch Symbole und Pfeile die Art der Beziehung ausgedrückt werden, z. B.:

+ = positive Beziehung

++ = besonders intensive Beziehung

- = negative Beziehung, Probleme, Streit

-- = sehr negative Beziehung

-> = einseitige Beziehung

<-> = beidseitige Beziehung

o = keine Beziehung

Anhand der Zeichnung kann die Bibelstelle nach-erzählt oder auch über die unterschiedlichen Beziehungen diskutiert werden (vgl. Thömmes 2014, 589).

Textcollage

In Gruppen (4 bis 6 Schüler) werden die groß geschriebenen (unterschiedlich gestalteten) Wörter der Kirchentagslosung auseinandergeschnitten, auf ein DIN-A2-Blatt geworfen und so aufgeklebt, wie sie fallen. Nun wird überlegt, mit welchen Bildern oder Zeitungsoberschriften die Zwischenräume ausgefüllt werden sollen, so dass neue Zusammenhänge zwischen einzelnen Wörtern der Losung und den gewählten Materialien entstehen. Abschließend werden die Textcollagen präsentiert und die entstandenen Sinnzusammenhänge ausgewertet (vgl. Peter, Kreative Textarbeit).

„Brick Testament“

Im „Brick Testament“ werden mit Legofiguren Szenen aus der Bibel nachgebildet. Auf www.thebricktestament.com sind inzwischen 400 biblische Geschichten und ca. 3600 Szenen abrufbar. Aus der Fülle von Motiven kann für den Religionsunterricht eine Auswahl getroffen werden, um Gesprächsprozesse zu biblischen Inhalten zu initiieren und eventuell auch die Lust am Gestalten von biblischen Szenen mit Legosteinen zu wecken. Zu beachten ist aber eine unkritische Prägung dieses Projektes, das biblische Inhalte wortwörtlich, historisierend und moralisierend darstellt. ○



Brick Testament. Foto: pixabay

Lehner-Hartmann, Andrea/Peter, Karin/Stockinger, Helena: Religion betrifft Schule. Religiöse Pluralität gestalten

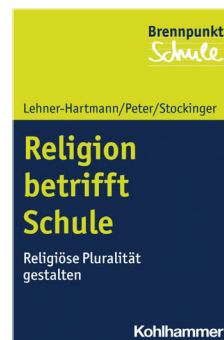
Pünktlich zu Schulbeginn ließ die Neuer-scheinung „Religion betrifft Schule“ medial aufhorchen. In einer weltanschaulich immer komplexer werdenden Welt ist Religionsun-terricht manchmal schwer organisierbar, so-wie Religiöses in der Gesellschaft oft negativ konnotiert ist. Der Ruf nach einer „religions-freien Schule“ ist in den letzten Jahren lauter geworden. Aber ist das so einfach, den Religi-onsunterricht aus der Schule zu verbannen, und alles beruhigt sich? Ganz gewiss wären die administrativen Probleme gelöst, aber die Schule könnte religiöse Themen trotzdem nicht aus der Schule verbannen. Die Autorinnen des Buches sind gegen die Abschaffungsbestrebun-gen von Religionsunterricht, denn Religion ist in der Schule präsent, weil Lehrer*innen und Schüler*innen mit ihrer Weltanschauung in die Schule kommen. „Religionsfrei“ wird eine Schule nie sein. Junge Menschen müssen viel mehr unterstützt werden, „eine begründete welt-anschauliche Position zu finden“ – und das ge-hört allgemein auch zum Bildungsauftrag der Schule. „Religion betrifft Schule“ widmet sich der Frage, „wie Religion in der Schule vorkommt und wie es gelingen kann, religiöse Vielfalt konstruktiv im Schulleben zu berücksichtigen“. Die Autorinnen thematisieren auch das Konfliktpo-tenzial, das mit Religion in der Schule oft ein-hergeht, und versuchen, Lösungsstrategien zu entwickeln, ohne genaue Rezepte vorzugeben.

Die verschiedenen Themenbündelungen wie Dis-kriminierung, Elterngespräche, Symbole, Gebet, Kleidung, Essensregeln, Extremismus, Sexualität, Tod und Trauer und Humor werden mit Beispielen aus dem konkreten Schulalltag unterlegt. Die Hintergrundinformationen zu den einzelnen The-men sind kompakt und in verständlicher Sprache verfasst. Jedes Kapitel kann ohne Bezug auf die anderen gelesen werden.

Ein Thema möchte ich besonders hervorheben: „Gemeinsames Feiern in der Schule“. Der Arti-kel basiert laut Literaturangabe zum überwiegen-ten Teil auf der Grundlage einer reli+plus-Spezi-alausgabe aus dem Jahr 2017. Dort wurde schon vor etlichen Jahren innovativ und differenziert über schulische Feierkultur in religiöser Vielfalt von Irene Pack und Christian Feichtinger nach-gedacht, und Hannes Lienhart schreibt im selben Heft über schulrechtliche Grundlagen für ge-meinsames Feiern. Als Rezensionsschreiberin für reli+plus hat mich diese Entdeckung besonders gefreut.

Das Buch ist nicht nur an Religionslehrer*in-nen gerichtet, sondern an alle, die mit Schu-le zu tun haben: an Direktor*innen, Eltern und Lehrer*innen. Es kann als Nachschlagwerk ver-wendet werden, das Wissen vermittelt und viele Tipps zum Umgang mit dem Thema Religion in der Schule gibt und ebenso eine Motivation sein, dass Schulen sich reflektiert mit Religion ausei-nersetzen.

Irene Prenner-Walzl



Kohlhammer 2022, 215 Seiten
ISBN 978-3-17-039838-2



Vorschau

blühen reli+plus 03-04 | 2023

- Forschungsbeitrag: Blühen – ein theologisch-spiritueller Zugang (Daniela Weiner-Mur-schitz)
- Elementar: Blühende Frühlingsschätze
- Primar: Die Kraft der Auferstehung
- Sek1: Das Leben zum Blühen bringen
- Sek2: Was uns aufblühen lässt

fantasieren reli+plus 05-06 | 2023

jubeln reli+plus 09-10 | 2023